Neues aus aller Welt.

Die Erbse auf dem Alpenveilchen.

Linsen, Bohnen und Lupinen wachsen in „Untermiete". — Aufsehenerregende Versuche eines Berliner Biologen.

Zuerst möchte man an eine moderne Hexenküche glauben, wenn man das Laboratorium des jungen Berliner Forschers Dr. Otto Brendel betritt. Da stehen auf den Regalen eine Reihe von Blumentöpfen, aus denen Orchideen, Alpenveilchen, Begonien, Primeln, Hyazinthen wachsen, Blumen also, die auch aus den bunten Kästen vor unseren Fenstern sprießen oder in den Ziergärten unser Heim erfreuen. Soweit wäre also nichts Besonderes zu berichten, ja, wenn man an den Stengeln, Blättern und Zwiebeln dieser Blumen nicht plötzlich eine merkwürdige Entdeckung machen würde.

Sehen wir recht, da windet sich wirklich und wahrhaftig eine kleine Erbsenstaude aus einem Alpenveilchenblatt zur Höhe, und hier keimt tatsächlich eine Lindenpflanze aus einer Hyazinthe, dort, hm, das scheint ein Bohnengewächs zu sein, das sich auf einer stachligen Kaktee häuslich niedergelassen hat und von hier aus ebenfalls an einem Stäbchen hochklettert.

„Nützliche Schmarotzer", sagt der Forscher, während er sich eben anschickt, eine Primel zur Aufnahme eines ähnlichen „Untermieters" vorzubereiten. „Sie wissen vielleicht, daß Stickstoff eines der wichtigsten Düngemittel ist, das wir besitzen. Es gibt nun gewisse Gewächse, die die Eigenschaft haben, der Luft diesen lebensnotwendigen Stoff zu entziehen und anzusammeln. Solch eifrige Stickstoffsammler sind außer einer Reihe von Kleearten vor allem Linsen, Erbsen, Lupinen usw., die den wichtigen Stoff in knöllchenartigen Verdickungen ihrer Wurzeln aufspeichern und ihren Wirtspflanzen zuführen, wobei selbst noch der Boden davon angereichert, also gedüngt wird. Natürlich sind das alles nur Versuche, was ich hier unternehme, die noch viel zu jung sind, um schon Rückschlüsse auf die Praxis ziehen zu können".

Wie kommt nun die Erbse auf das Alpenveilchen? Es ist einfacher gesagt, als getan. Dr. Brendel wässert zunächst die Samen eines solchen „Untermieters" nach einem bestimmten Verfahren vor, taucht ihre Wurzelfäden in eine besondere Lösung und setzt dann die Sämlinge in die Knollen, Blätter, Zwiebeln oder Stengeln der Wirtspflanze ein. Noch vor kurzem hätte man solche Experimente für unmöglich gehalten, war man doch der Meinung, daß Schmarotzer immer Schmarotzer bleiben würden mit allen ihren schädlichen Eigenschaften, die ihr Auftreten bei Gärtnerei und Landwirtschaft so gefürchtet macht.

Dr. Brendel hat nun jahrelang in der Stille seines Laboratoriums darüber Versuche angestellt und dabei die Entdeckung gemacht, daß sich gewisse Pflanzen, wie eben gerade die obengenannten, in einer „Wohngemeinschaft" glänzend vertragen, ja mehr noch — durch den Wundreiz, den die Stickstoffsammler im Gewebe der „Gastgeber" verursachen, werden diese sogar zu einem rascheren Gedeihen angeregt. Versuche mit Kartoffeln haben gezeigt, daß diese trotz des Zusammenlebens mit einem stickstoffsammelnden Schmarotzer viel früher als sonst reiften und dabei noch einen viel reicheren Knollenertrag als bei gewöhnlichen Ernten abwarfen.

Der Gedanke einer Doppelernte an solchen Gemeinschaftspflanzen liegt verlockend nahe, etwa so, daß unter der Erde Kartoffeln wachsen und auf dem Kraut der Staude etwa Klee. Aber noch ist das alles eine kühne Zukunftshoffnung, von der man heute noch nicht sagen kann, ob sie jemals allgemein verwirklicht werden kann. Aber hat man der Natur nicht schon viele Wunder abgelauscht, wurden nicht schon viele Märchen Wirklichkeit, warum sollte es dem findigen Menschengeist nicht gelingen, auch hier Bahnbrechendes zu leisten?

Keine unmittelbare Gefahr

für die „Borkum".

New York, 5. April. (Funkmeldung.) Der in Seenot befindliche deutsche Frachtdampfer „Borkum" (3600 Tonnen), der sich auf der Fahrt von Bremen nach Houston (USA.) befand, wurde nach 25stündiger Suche vom Dampfer „Exeter" der American-Export-Line und vom britischen Frachtdampfer „Pontypridd" gesichtet.

Der amerikanische Dampfer setzte seine Fahrt fort, während das britische Schiff bei der ziemlich schwerbeschädigten „Borkum" verblieb, um die Ankunft der „Bremen" abzuwarten, die sich am Sonntag um 10 Uhr noch ungefähr 320 Seemeilen von der „Borkum" entfernt befand.

Die Marinestation in Chatham fing einen Funkspruch des amerikanischen Dampfers „Exeter" auf, demzufolge sich die „Borkum" in keiner unmittelbaren Gefahr befindet.

Der letzte, von der „Bremen" aufgefangene Funkspruch des deutschen Frachtdampfers, gibt die Lage des Schiffes mit 280 Seemeilen von den Azoren entfernt an. Die Kommandobrücke der „Borkum" sei weggerissen, das Steuerruder beschädigt und der Kapitän Baronsky verletzt worden.

Die „Exeter" teilte in ihrem Funkspruch mit, daß der Seegang zu hoch gewesen sei, um einen Arzt auf die „Borkum" überzusetzen.

Englischer Dampfer nach einem Zusammenstoß gesunken.

London, 4. April. Der englische Kohlendampfer „Alder" kenterte und sank am Sonntag in der Nähe von Carlingford Lough, nachdem er im dichten Nebel mit einem anderen englischen Dampfer zusammengestoßen war. Fünf Mann der Besatzung und die Frau des Kapitäns ertranken. Drei Mann konnten durch das andere Schiff gerettet werden.

Amerikanisches Passagierflugzeug verschollen.

New York, 5. April. (Funkmeldung.) Ein in Burbanks in Kalifornien mit 8 Personen nach Prokansas City gestartetes Douglas-Passagierflugzeug ist seit fast zwei Tagen überfällig. Es wird befürchtet, daß die Maschine über Arizona in ein dort herrschendes Schlechtwettergebiet geraten ist und dort abstürzte. Das Flugzeug sollte nach New York überführt werden, um zur Royal Dutch nach Holland verschickt zu werden.

Seltenes Ereignis im Münchener Tierpark. Am Samstagnachmittag stellte sich im Münchener Tierpark ein freudiges Ereignis ein: Es wurde, was in der Gefangenschaft ungewöhnlich selten ist, ein Orang-Utan-Baby, ein Männchen, geboren. Es handelt sich um die erste Geburt eines Orang-Utans im Münchener Tierpark und um die fünfte Menschenaffengeburt in Gefangenschaft überhaupt. Ein Zuchterfolg war bisher nur dem Berliner Zoo beschieden.

Die Schule „nach Maß". Eine sehr bemerkenswerte pädagogische Neueinrichtung hat vor kurzem in Augsburg ihre Verwirklichung gefunden. Dort wurde die Ritter-v.-Steiner-Schule eröffnet, in der alle Einrichtungen und Gegenstände der Körpergröße der Schüler angepaßt sind.

Stratosphärenballon gefunden. In der Nähe der Ortschaft Montemagno bei Capella Ligure entdeckten einige Landleute die Überreste eines großen Stratosphärenballons. In der Gondel befanden sich verschiedene Apparate, darunter Photoapparate und ein Höhenmeßinstrument, das die Höhengrenze von 22 000 Meter anzeigte, sowie einige Papiere in französischer und deutscher Sprache. Die Fundstücke wurden von den Militärbehörden zwecks weiterer Nachforschungen in Verwahrung genommen.

Fünf Schulen in Britisch-Columbien niedergebrannt.

London, 5. April. (Funkmeldung). In der Nähe von Nelson in Britisch-Columbien wurden am Sonntag vier Schulen und zwei Hallen durch eine Explosion und einen anschließenden Brand vernichtet. Eine fünfte Schule wurde beschädigt. Es handelt sich um einen Sprengstoffanschlag. Verletzt oder getötet wurde niemand. Einzelheiten fehlen noch.

Der Lehrjunge des „Autonarren". In diesen Tagen konnte Werkmeister Franz Lipsert in Gaggenau ein besonderes Jubiläum begehen, waren es doch gerade 50 Jahre geworden, seitdem er als Lehrling eines gewissen Mechanikers Karl Benz zum erstenmal das Steuer einer „pferdelosen Kutsche" führte.

Großglockner — pro Quadratmeter 64 Groschen. Vor wenigen Tagen ist Österreichs höchster Berg, der Großglockner, verkauft worden. Der Österreichische Alpenklub hat die Tiroler Seite des Großglockners von der Bundesregierung käuflich erworben.

Ein unheimlicher Witzbold. Seit einigen Tagen wird London durch einen unheimlichen Menschen beunruhigt, der bei den verschiedensten Adressen, hauptsächlich jüngeren Damen, anruft und in den Apparat hineinruft: „Hören Sie — ich erschieße mich selbst!" Dann folgt das Geräusch eines Schusses und ein lautes Stöhnen. Anschließend wird das Telephon eingehängt. Nachdem Scotland Yard sich in fünf Fällen mit derartigen Anrufen zu beschäftigen hatte, werden jetzt die Telephonleitungen überwacht, um auf diese Weise dem merkwürdigen Witzvogel auf die Spur zu kommen.

Die entwertete Nase. Der bekannte englische Schauspieler Charles Laughton sollte in einem Film die Rolle des Cyrano von Bergerac spielen. Kostspielige Versuche wurden unternommen, um dem Schauspieler eine Nase zu schaffen, die ähnlich wie möglich dem berühmten „Geistesverfer" Cyranos sein sollte. Aus Hollywood wurde zu diesem Zweck ein Spezialist berufen, der die berühmte Nase herstellte. Die Rechnung betrug nicht weniger als 1200 Pfund. Nun wurde der Film aber nicht gedreht und die Nase ist für 20 Schilling zu haben.

Wieder ein Eisenbahnunfall in London. Die Zahl der Toten bei dem Eisenbahnunglück in Battersea Park hat sich auf neun erhöht, da in der Nacht zum Sonntag ein weiterer Schwerverletzter verschieden ist. Die Reihe der Unfälle, von denen die englische Eisenbahn in letzter Zeit heimgesucht wurde, ist am Sonntag durch einen neuen Unfall vergrößert worden. In nächster Nähe der Unfallstelle vom Freitag stießen ein elektrischer Zug und eine Lokomotive zusammen. Dabei wurde der Zugführer so schwer verletzt, daß er später im Krankenhaus starb.

Die liebende Banknote. Vor dem Polizeigericht in Eastbourne wurde ein ehemaliges Mitglied der Oxford-Universität wegen Diebstahls einer größeren Banknote verurteilt. Interessant an jenem Prozeß ist die Methode der Überführung. Man hatte in einem Bankhaus seit längerer Zeit den Verdacht, daß durch einen gelegentlichen Besucher Banknoten größeren Wertes aus einer ganz bestimmten Kasse entführt wurden. Man legte nun eine mit einem ganz besonders hartnäckigen Klebstoff angefeuchtete Banknote in jene Kasse. Der Dieb konnte gefaßt werden, als er die Banknote nicht mehr von seinen Händen entfernen konnte und schließlich sogar seine Hand in der Tasche festklebte.

Bauunfall. In Sestri Levante stürzte ein Teil des im Bau befindlichen faschistischen Parteihauses ein. Während des Unfalles befanden sich zwölf Arbeiter, die vor dem Regen Schutz gesucht hatten, in den Räumen des ersten Stockwerkes. Einige von ihnen konnten sich unversehrt in Sicherheit bringen, die übrigen sind mehr oder weniger schwer verletzt worden. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen, doch fehlten nach einigen Stunden noch vier Arbeiter. Man befürchtet, daß sie ums Leben gekommen sind und unter den Trümmern begraben liegen.

Valentinos Grab. Wie jedes Jahr zu Ostern, so ist auch diesmal das Grab des verstorbenen Filmstars Rudolf Valentino von einer tief verschleierten Dame mit weißen Lilien geschmückt worden. Es soll sich um die Witwe eines reichen New Yorker Fabrikanten handeln, die sich in den Filmstar verliebte, trotzdem sie ihn persönlich nie gekannt hat.

Er wühlt auch in Afghanistan. Der berühmte Fakir von Ipi, der sich bisher darauf beschränkte, die Stämme von Waziristen aufzuputschen, greift jetzt mit seiner Propaganda auch nach Afghanistan über. Es besteht die Möglichkeit, daß die nordindischen Truppen also in Kürze nicht nur gegen die Rebellen an der Nordwestgrenze, sondern auch gegen Helfer aus Afghanistan zu kämpfen haben werden, deren Kampftätigkeit sich der Kontrolle der afghanischen Regierung entzieht.

Der letzte Brief der Herzogin von Bedford.

Der Zufall will, daß in diesen Tagen erst der letzte Brief bekannt wird, den die fliegende Herzogin vor ihrem Start an John Grierson, den Verfasser eines kürzlich veröffentlichten Buches über Fluglinien der Arktis, richtete. Da der Empfänger des Briefes verreist war, erhielt er ihn erst drei Tage nachdem die Herzogin als vermißt gemeldet worden war.

„Vor dem Krieg fuhr ich mit meiner Yacht immer so weit nördlich wie ich konnte. Ich war in Spitzbergen bis zur Magdalenenbucht und zwar bevor Spitzbergen andere Bewohner hatte als gelegentliche Trapper, die sich einen Monat dort aufhielten. Wir fuhren so weit wie das Eis erlaubte. Ich war auch zweimal in Nord-Island und Grimsey über die Ostküste und einmal in Jan Mayen. Bücher über Nordpolforschungen habe ich seit meiner Kindheit gelesen, und Elmar Mittelsen nannte sein Boot — jenes, das so viel Unglück hatte —, auf seiner Grönlandexpedition nach mir. Als ich Sie kennen lernte, hatte ich die Uhr bei mir, die ich ihm damals lieh. Er gab sie mir wieder, und dann lieh ich sie Dr. Wilson, als er zu seiner Südpolarexpedition mit Kapitän Scott aufbrach. Ich bekam sie ein Jahr nach seinem Tode zurück, und seitdem hat sie mich bei allen großen Überlandflügen begleitet. Dann haben meine kleinen Abenteuer es mir ermöglicht, wenigstens einigermaßen zu begreifen, was Ihre unbehaglichen Augenblicke für Sie bedeutet haben. Bei meinem ersten Versuch, den Rekord nach Indien und zurück mit Kapitän Barnard aufzustellen, mußten wir in Bushire notlanden, als die Kabine sich mit Rauch und schwarzem Öl füllt, und ich verbrachte zehn Wochen in Bushire während des Juni, Juli und August in Erwartung einer neuen Maschine. Der erste Flug nach Indien war ganz und gar Kapitän Barnards Unternehmen.

Als wir es übrigens im nächsten Jahr wieder versuchten, hatte ich die Maschine gekauft und sie „Die Spinne" genannt. Können Sie sich vorstellen, warum? Unter dem Namen „Prinzessin Xenia" hatte sie einen mißglückten Angriff auf den Atlantik unternommen. Bei dem Versuch eines Non-Stop-Fluges nach Indien verunglückte sie in Polen, ich habe vergessen, wer sie damals besaß und flog, und sie kam mehr oder weniger in Bushire zu Schaden. Als „Die Spinne" stellte sie den Rekord nach Indien und zurück auf. Im nächsten Jahr unternahmen Kapitän Barnard und ich den Rekordflug nach dem Kap und zurück. Wir hatten fast den ganzen Flug über entsetzliches Wetter und mußten uns dicht über den Baumwipfeln halten, und auf dem Rückflug hatten wir durch Maschinendefekt eine Notlandung.

Mit Fliegerleutnant Allen landete ich sowohl in Bukarest als auch in Budapest im dichsten Schneesturm, das eine Mal in einer alten Rennbahn, das andere Mal auf einem Militärflugplatz, wo wir gar nicht beliebt waren. Wir flogen auch blind über den Balkan im dichsten Schneesturm. Mit Fliegerleutnant Preston hatte ich zwei Notlandungen und eine unfreiwillige Nacht in der Wüste. Und unsere Maschine versagte über sehr stürmischer See zwischen den Kanarischen Inseln und Kap Juby, kam aber wieder hoch, als wir 1200 Meter Höhe verloren hatten. Ich erzähle Ihnen dies alles nur, um Ihnen zu zeigen, daß ich Ihr Buch würdigen kann, obwohl die verlängerte Todesangst bei einem Alleinflug noch tausendmal schlimmer sein muß. Wenn beide in Todesgefahr sind, findet jeder immer noch Mitgefühl beim anderen . . ."

Sie sehen sehr schlecht aus

Sie sind nervös, überanstrengt, matt!

Die erhöhten Anforderungen, die das Leben heute an Sie stellt, verlangen aber einen klaren Kopf und eiserne Nerven. Nerven, mit denen Sie etwas anfangen können. Sorgen Sie dafür, daß Ihre Nerven Ihre Leistungsfähigkeit zurückgewinnen, um jeder Beanspruchung gewachsen zu sein.

Nehmen Sie täglich dreimal Biocitin!

Biocitin enthält als wertvollsten und wirksamsten Stoff das nach Prof. Dr. Habermann hergestellte Lecithin (Nervensubstanz), den wichtigsten Bestandteil im Gehirn und Rückenmark.

Biocitin ist ein seit Jahren bewährtes, zu Weltruf gelangtes Nähr- und Kräftigungsmittel für alle, die einer Hebung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte bedürfen.

Biocitin ist in Pulverform von 3.20 Mark an, in Tablettenform zu 1.70 und 3.20 Mark in fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Ein Geschmacksmuster versendet kostenlos die Biocitinfabrik, Berlin SW. 29/3.

nehmen Sie **BIOCITIN**

Deutsches Theater.

Montag, 5. April: 20.00—22.00: **„Richelieu.“** Kardinalherzog von Frankreich. Schauspiel in 5 Akten von Paul Joseph Cremers. (NSKG.) Stammreihe B. (26. Vorstellung.)

Dienstag, 6. April: 19.30—22.15: **„Marietta.“** Operette in 3 Akten von Walter Kollo. (NSKG.) Stammreihe A. (27. Vorstellung.)

Residenz-Theater.

Montag, 5. April: 20.00—22.15: **Französisches Gastspiel: Comédiens Routiers. Paris.**

Dienstag, 6. April: 20.00—22.15: **„Eintritt frei.“** Lustspiel in 3 Akten v. Scheu u. Lommer. Stammr. I. (16. Vorst.)

Kochbrunnen.

Dienstag, 6. April: 11.00: **Frühkonzert.** Kapelle Karl Bastian.

Kurhaus.

Montag, 5. April: 16.30: **Tanztee.** 20.00 kleiner Saal: **IX. Kammermusik-Abend.** Ausführende: Das Vogt-Trio. (Dauer- und Kurkarten gültig.) 21.00: **Tanz- u. Unterhaltungsmusik.** Tanzgastspiel B. u. M. von Kayser.

Dienstag, 6. April: 14.30: **Gesellschaftsspaziergang** nach dem Panoramaweg. 16.00: **Kaffeekonzert.** Leitung: Kammermusiker Willy Reich. (Dauer- und Kurkarten gültig.) 20.00—21.00: **Konzert.** Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck. (Dauer- und Kurkarten gültig.)

Der Rundfunk.

Dienstag, den 6. April 1937.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Gymnastik. 8.30 Werkskonzert. 9.30 Schrammelmusik.

10.45 Hausfrau, hör zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Sportfunk für die Jugend. 11.45 Landfunk.

12.00 Konzert. 13.00 Zeit, Nachrichten, offene Stellen, Wetter. 13.15 Konzert. 14.00 Zeit, Nachrichten. 14.10 Schallplatten. 15.00 Volk und Wirtschaft, Zeit, Wirtschaft. 15.15 Das deutsche Lied. 16.00 Unterhaltungsmusik.

17.30 Sozialdienst. 18.00 Konzert. 19.00 „Lustig mit dem blanken Spaten . . .“ 19.30 Kampf dem Verderb! 19.40 Zeitfunk. 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm.

20.00 Zeit, Nachrichten. 20.10 Konzert. 22.00 Zeit, Nachrichten, Grenzecho. 22.15 Nachrichten, Wetter, Sportbericht. 22.30 Unterhaltung und Tanz. 24.00 Nachtkonzert.

Alles für Wiesbaden!
Das ist die Parole des Kur- und Verkehrsvereins!

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Tüchtige Friseuse 1. od. 2. Kraft, perf. in Ond. u. Wasserw. sofort gesucht. Ang. u. B. 573 an T.-V.

Näherin w. mögl. schon an elektr. Nähmaschine genäht hat, z. baldigen Eintritt gesucht. Ang. Z. 570 T.-V.

Suche sofort **Handstrickerin** für Heimarbeit. Ang. u. L. 572 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Alleinmädchen m. Kochkenntn., das schon in bess. Häusern tätig war, für 2-Pers.-Haushalt sofort gesucht. Humboldtstraße 7, 2.

Absolut zuverlässiges Zimmermädchen möglichst nicht unter 25 Jahren, sucht das Evang. Hospiz, Platter Str. 2.

Ehrl. fleiß. **Mädchen** sof. ges. Adr. im Tagbl.-Vl. Nv

Fl. ehrl. **Mädch.** bis 15. 4. gesucht. **Bäckerei Schumacher,** Webergasse 41.

Selbständige solide Frau (Mädchen) für Haush. tägl. stundenweise od. halbtags gesucht. **Weygandt,** Kapellenstr. 77.

Mädchen od. Frau, w. g. bürgerl. koch. k., v. 8—3 o. ganz ges. Dotzheimer Straße 31, 1.

Solides braves Mädchen tagsüber gesucht. Rheinstr. 50, 1.

Stundenfrau wöchentlich 3× ges. Klarenthal. Straße 1, 1 lks.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Mann z. Gart.-Umgrab. ges. R. Tagbl.-V. Nu

Maler- und Tüncherlehrling z. bald. Eintritt gesucht. Vorzust. zw. 12 u. 1 Uhr oder nach 6 Uhr. **Malergeschäft Ernst Freund,** Werderstr. 10, 2.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Tücht. Friseuse in allen Fächern perfekt, sucht sofort Stellung. Ang. u. L. 573 an Tagbl.-Verl.

Arbeit gibt Brot!

Hauspersonal

Aeltere Kaffeeköchin sucht Stellung f. gleich od. später. Ang. u. O. 573 an Tagbl.-Verl.

Suche sofort Stellung in kl. g. Hause. Ang. u. S. 573 an Tagbl.-Verl.

Ält. ehrl. Frau sucht tägl. vorm. 3—4 Stunden Monatsst. Ang. u. E. 573 T.-V.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. **Der Verlag.**

Zwei Servierfräuleins

20 und 23 Jahre alt, gut aussehend, fleißig u. ehrlich, nur in guten Häusern bisher gearb., möchten sich zum 1. Mai 1937 verändern. Beste Zeugnisse sind vorhanden. In Frage kommt nur gutgehende Gaststätte oder Hotel in **Wiesbaden.** Zuschriften erbet. an **W. Müller,** hauptpostlagernd **Coburg.** F713

Hauptvertreter

einen hauptber., 2 bis 3 nebenber., in Groß-Wiesbaden, auch Vororten, gesucht. Hohe Bezüge. Best. Geschäft. Herren mit Werbebegabung um Anschr. gebeten u. A. 403 an Tagbl.-Vl.

DER KÜRZESTE WEG ZUM ERFOLG, ANZEIGEN IM **WIESBADENER TAGBLATT**

Vermietungen

3 Zimmer

Rheinstr. 105, 2. sonn. 3-Z.-Wohn. einger. Bad, Balk., Parkettb., sof. od. spät. zu verm. Festmiete 85.—. Näh. das. 3. St. l. Bes. 8-9.

Neu hergericht. **3- u. 4-Zimmer-Wohnungen** m. all. Bequemlichk. (Z.-Heiz., Bad), in schönst. Wohngegend, z. 15. 4. zu verm. Bes. tägl. von 3 bis 5 Uhr. Wiesbaden, Adolfshöhe, Schillerstraße 8.

4 Zimmer

Bertramstr. 16, 3. St. rechts, 4-Zim.-Wohn. mit Zubehör z. 1. 7. zu vermiet. Näh. 1. St. r.

Moderne sonn. **4-Zim.-Wohn.** mit allem Komfort, mit Heiz. u. Kammer

Frontspitze 2½-Z.-Wohn. mit Kammer, Balkon, Bad u. Heiz., ab 1. 5. in Umbau-Villa, Walkmühlstr. 89 zu verm. Näh. Tel. 22397. Hindenburgallee 12a.

Läden und Geschäftsräume

Laden mit und ohne Wohn. zu verm. Auskunft Karlstr. 2, 3. **Henning**

Möbl. Zimmer und Mansarden

Kaiser-Friedr.-Ring 64, 3, Bahnhofsnähe, i. g. Hause ein möbl. od. leeres Zim. sof. zu vm.

Rheinstraße 38, 2 gut möbl. Zim. zu vermieten.

Zimmer **behaglich 1+2** Dotzheimer Str. 31, I.

Webergasse 56, 2 m. Zim. sof. b. zu vermieten.

Eleg. möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit 2 Betten u. best. Verpfl. zu vm. Frankfurter Straße 34.

Möbl. Z., 1 bis 2 B., sonn., Hs., kürz. od. länger Kleine Wilhelmstraße 5, 2 Tr.

Leere Zimmer und Mansarden

Leeres Part.-Zimmer mit Nebenraum und all. Zubeh., im Abschl. allein gelegen, sof. zu verm. Adelheidstraße 50, 1.

2 leere Zimmer u. Küchenbenutz., evtl. Alleinküche, Küchen-Einricht. kann mitgebr. w., nebst Mans. u. Kell., Gart.-Benutz., in ruh. Villen-Etage, 1. St., ab 1. Mai zu verm. 40 bis 45 RM. monatl. Für 1—2 ruhige solide Personen. Genaue. Ang. u. E. 574 T.-Verl.

Zu vermieten:

Rheinstraße 94, Ecke Wörthstraße, 2. Stock, neu hergerichtete 4-Z.-Wohnung mit eingericht. Bad usw., auf sofort oder später.

Seerobenstraße 22, 2. Stock, schöne 4-Zimmer-Wohnung m. eingeb. Bad und Zubehör, auf sofort oder später.

Wielandstraße 11, 3. Stock, schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Balkons und Zubehör, auf sofort oder später.

Neugasse 13, 2. Stock, 5 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, auf sofort oder später.

Wallufer Straße 1, Hochparterre, 5 Zimmer, Küche, Bad u. Zub., auf sofort oder später.

Kaiser-Friedrich-Ring — An der Ringkirche, 3. Stock, sch. 6-Z.-Wohnung, auf 1. Juli d. J.

Webergasse 8, 2. Stock, 6-Zimmer-Wohnung, auch für Geschäftszwecke, auf sofort oder später.

Näheres:

Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft

Wilhelmstraße 9 (Alleeseite) Tel. 28550.

Mietgesuche

1 gr. Zim. mit Küche u. Kl. i. Abschluß, od. 2 kl. Zim. m. K. zu mieten ges. **v. Santen,** Mauergasse 12.

Moderne 3-Zim.-Wohn. mit Bad sowie Zentr.- od. Etg.-Heizung gesucht. Ang. mit Mietpreis u. K. 570 an Tagbl.-Verl.

Alleinst. Dame sucht zum 1. 6. 37 **3- bis 3½-Zim.-Wohnung** mögl. m. Balk., im Preise bis zu 45—50 RM. in Wiesbaden oder Vorort. Gef. Anschrift an **Frau Olga Reuter, Recklinghausen,** Herzogswall 1.

Alleinst. Ehep. sucht **möbl. Doppelschlafz.** m. Küch.-Ben. Preisang. G. 574 T.-Verl.

Berufst. Dame sucht gemütliches möbl. Zimmer mögl. mit Kochgelegenh. u. sep. Eingang. sofort. Ang. u. Z. 574 an Tagbl.-Verl.

Suche saub. mbl. Mans. od. Zim. m. Kochgel. Ang. u. U. 573 T.-V.

Sep. möbl. Zim. zu mieten gel. Preisang. unter F. 574 T.-Verl.

Möbl. Zim. od. Mans. geg. etw. Hausarbeit gef. Ang. u. D. 574 an Tagbl.-Verl.

Frl. f. z. 15. 4. **möbl. Mansarde,** Südl., m. Kochgel., el. Licht. Ang. W. 573 T.-V.

Trockner Raum od. bill. Laden m. Wohnung, z. Einst. v. Möbeln gef. Preisang. u. H. 574 T.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Suche

2. Hypothek, ca. 12 000 RM., geg. gute Sicherheit und Zinsen, für sehr gut rentabl. Hausgrundstück mit groß. Obstgarten. Ang. u. H. 564 an T.-V.

500 RM. geg. monatliche Rückzahlung u. Zinsen zum Ankauf ein. Grundstückes zu leihen ges. Angeb. mit Höhe d. monatl. Rückzahl. unter B. 574 an den Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Grundst. prsw. g. bar zu vk. Näh. Wörthstraße 7, Laden.

Immobil.-Kaufgesuche

Rentabl. Haus in gut. Zustande gegen Zahl. von 15-30 Mille ges. Angebote unter Angabe d. Mieteinnahmen und Gesamtsteuern, mögl. mit Lichtbild u. A. 402 an Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Schwz. Frühj.-Mantel, seiden. Futter, Gr. 50, f. 15 Mk. Thelemannstr. 3, 1 l.

Im Auftrage **alter Wiener Flügel** preisw. abzugeb. Wilhelmstr. 58, 4. St. links.

Bettstelle, 70/175, m. Stahlauflage, 8 Mk., **Gitterbett,** 60/135, m. Stahlauflage, 8 Mk., **Stahlauflage,** 90/178 u. 90/172, Stück 5 Mk. zu verk. Hainerweg 5, Part.

Küche weiß, b. zu vk. Sedanstr. 9, P.

Gr. Küchenschr. zu vk. Adelheidstraße 75, 3 Tr.

DKW. f Reichsklasse f. neu, Cabriol., Sportausführ., mit Speichenrädern, steuerfrei, sofort gegen bar zu verk. Anzuseh. u. Probefahrt abends nach 7 Uhr Adlerstraße 71.

Hanomag 2/10 Cabrio, fahrber., z. verk. Wilhelminenstraße 6. **Urban.**

Opel, 1/3 steuerfrei, billig zu verk. **Knaus,** Römerberg 21, Wirtschaft „Zur d. Saar“

Dixi, Lim., 3/15 u. **H.-Rad** zu vk. Nehme steuerfr. Motorrad in Zahlung. Schulberg 19, Hth. 2 rechts.

Tourenseitenwagen gut erhalten, zu verkaufen. **Heuke,** Platter Str. 43.

Klein-Schreibmasch. für Büro und Reise, handlich und stabil, günstig beim Fachmann **Stein,** Spezialwerkstätte. Rheinstraße 70. Alle Reparaturen unter Garantie

Händler-Verkäufe

Küchen Schlafzim. sehr billig und gut nur bei **Möbel-Vogel** 19 Frankenstr. 19 (Ehestandsdarlehen, Zahlungserleichter.)

Krankenfahrstühle Zim.-St., Nachtst., Bettisch. Verk. u. Miete Webergasse 3.

Kaufgesuche

Piano zu kauf. gesucht. **Schock,** Jahnstraße 34.

Kaufe gute antike (auch reparat.-bed.) **Kommoden** mögl. barocke Form. **Schütten,** Taunusstr. 5. Tel. 25883.

Lutherſessel zu kauf. gesucht. Besuch f. schlecht sein. Ang. mit Preis u. K. 573 an Tagbl.-Verl.

Gebrauchtes Rollseil zu kauf. gesucht. **Malergeschäft Ernst Freund,** Werderstraße 10.

Unterricht

· Englisch · Getrennte Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene 1× wöchentlich

Erste Stunde: **· Mittwoch ·** 7. April (9 Uhr abds.)

Nationale Lehrkräfte

VSD

Große **Burgstr. 4, I.** Tel. 26593

Engländer f. Sprachunterricht gesucht. Ang. u. T. 573 an Tagbl.-Verl.

Geschäftliche Empfehlungen

Ihre **Schreibmaschine** reinigt u. repar. **M. Grafe,** am Schillerplatz. Tel. 23325.

Verloren Gefunden

Verloren Samstagabd. v. Angeit. **braune Geldbörse** mit größ. Betrag. Da ersetzt werden muß, geg. gute Belohn. abzug. Fundbüro.

H.-Handschuhe verl. Geg. Bel. abzug. bei **Lang,** Hermannstr. 9.

Vorteilhafte Bezugsquellen sucht und findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des „Wiesbadener Tagblatt“!

Residenz-Theater

Heute

Französisches Gastspiel

„Comédiens Routiers“

Paris

Capitol

am Kochbrunnen

Wir zeigen 3 Tage:

ANNABELLA

mit **Victor Francen, R. Vidalin, R. Toutain, G. Signoret.** Ein Imperial-Film im Ufaleih. In deutscher Sprache.

Ein Film, der uns die ergreifende Tragödie eines opferfreudigen Frauenherzens in dramatischen Szenen enthüllt,

ein Film, der uns gleichzeitig auch das Leben auf einem Kriegsschiff in seinen heiteren und schmerzlich-bitteren Augenblicken zeigt!

Jugend hat Zutritt.

4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰

Taunusbund, Ortsgruppe Wiesbaden E.V. (RHEIN- UND TAUNUSKLUB)

Sonntag, 11. April 1937 4. Hauptwanderung

Gaualgesheim - Kloster Jakobsberg - Ockenheim - Kaiser-Friedrichturm - Bingen. ● Donnerstag, 15. April 1937: **Lichtbildervortrag** von Frau L. Priester: „Der Rhein, von der Quelle bis zur Mündung.“ 20.30 Uhr, Hotel „Einhorn“

Die schönsten

Kretonne Leinen Gardinentülle

im ältesten Spezialgeschäft

R. Perrot Nachf.

Ecke Große und Kleine Burgstraße

Auf das „i“ Pünktchen kommt es an!

Es sind oft nur Kleinigkeiten, die eine Drucksache unschön machen. Aber gerade aus diesen Kleinigkeiten baut sich der empfindliche Geschäftsmann sein Urteil über Ihren Geschäftsbetrieb. Geschmackvolle, saubere Geschäfts-Papiere (von der Visitenkarte bis zum ausführlichen Prospekt) bereiten Ihnen bei der Kundschaft einen guten Empfang. Unsere modernen Maschinen geben Ihnen die beste Gewähr für einwandfreie Ausführung Ihrer Drucksachen. Auch der kleinste Auftrag wird bei uns mit Liebe und Sorgfalt erledigt.

Wann darf unser Vertreter Sie besuchen?
Unsere Ruf-Nummer ist: 59631

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
WIESBADENER TAGBLATT · LANGGASSE 21

Esst Fisch!

täglich frisch in:

Frickel's Fischhallen

Grabenstr. 16, Moritzstr. 28, Wörthstr. 24

Heute besonders frisch gut u. billig:

Ostsee-Dorsch	2—5pfdg. oh. Kopf ½ kg	20 ₰
Ia Kabeljau	„ „	24 ₰
Kabeljau-Filet	oh. Haut u. Gräten „	38 ₰

Altpapier ◣ Metalle ◣ Alteisen
Heinrich Gauer, Werderstr. 3
Telephon 24588 Telephon 24588

Der Sport des Sonntags.

Sportvereins Gauliga-Rettung im letzten Punktkampf.

FK. Pirmasens — SV. Wiesbaden 1:3 (1:0).

Die Wiesbadener haben es nun doch geschafft. In der vorletzten Minute des letzten Punktespieles wurde der erste Auswärtssieg untermauert, der zugleich die Gauligabehauptung bedeutete. Damit ist das zu Beginn der Pflichtspiele Südwest gesteckte Ziel erreicht worden. Das Wie, davon erzählen die Berichte in den letzten Monaten in bewegter Sprache. Es war doch so, daß man ein völlig abgehetztes Rennpferd schon im Zusammenbrechen mit Sporen und Kandare förmlich über die letzte Hürde riß. Es war wie ein wütendes Konterbogen, Fuß bei Fuß, wobei der Sieger groggy durch die Seile taumelte. Aber es war ein Sieg. Nach einer unaufhörlichen Hatz des Spitzentanzes in der Bezirksklasse, des alle Kräfte beanspruchenden bis ins neue Spieljahr währenden Aufstiegskampfes und der pausenlos sich anschließenden Gauligastrapazen, die der Frage Raum geben, ob durch diesen wirklich vorhandenen Nervenverschleiß von Spielern und Verantwortlichen tatsächlich letzten Endes dem damit verbundenen sportlichen Endzweck gedient ist. Der Jubel über den Erfolg — in der Helenenstraße, dem Standort des SVW., herrschte gestern abend Trubel und Illumination — aber jetzt diesem Zweifel von selbst ein Ende. Noch in Pirmasens gingen die SVW.er ganz benommen vom Platz. Sie vermochten zunächst ihr Glück gar nicht zu fassen. Sie brauchten Zeit zum Sammeln und sie nahmen sich Zeit. Bis auf einmal in der Kabine irgend ein erlösendes Wort fiel. Da war der Bann gebrochen und die Heimfahrt wurde eine Freudenfahrt.

✦

Die andere Seite. Niederräder standen in Pirmasens um die Barrieren. Sie bangten nicht weniger um den Verbleib wie die Kurstädter. Wir begreifen die Depression und Enttäuschung nach dem entscheidenden Kampf. Hat doch der SVW. vor Jahren die gleichen bangen Augenblicke durchkosten, den gleichen Weg gehen müssen. Abstieg ist wie ein Bitterwasser, das der Patient trinkt, ohne daß es ihm hilft.

✦

Der Leser denke ja nicht an einen „rauschenden Sieg" mit Elan und Bomben und Granaten. Die Wirklichkeit sah weit nüchternet aus, als sich der SVW. dem würgenden Griff in letzter Stunde entzog. Man betrachte sich nur die Torfolge. 1:0 hieß es für Pirmasens bei Halbzeit. Viel hätte nicht gefehlt und es hätte 2:0 gestanden, wenn Müllers harter Schuß eine um 2 cm niedrigere Flugbahn beschrieben hätte. An diesen 2 cm hing wahrscheinlich das Schicksal der Wiesbadener. Als dann sofort nach Wiederanstoß Fuchs den Anschluß fand, hielten nach der kniezitternden Nervosität endlich die gesunde Reaktion und damit das Selbstvertrauen Einzug. Aber es waren immer noch 43 Minuten zu spielen und selbst, als es in der 60. Minute 2:1 hieß, konnte immer noch ein einziger Deckungsfehler, ein kraser Versager alle schüchternen Hoffnungen wieder vernichten und den Verein die soeben zurückerkämpfte 1. Klasse kosten. 2 om und 2 Minuten (vor Schluß) waren für den SVW. harte Tatsächlichkeiten, die ans Mark gingen, genau wie die beiden Elfmeter, die einst nicht verwandelt werden konnten. Was liegt doch im Fußball alles drin und wie drängt sich alles so dicht beieinander: das Glück und das Pech, der Zufall, das Hoffen, das Resignieren. Und die ganz große Freude, die alles wieder vergessen macht. Dieser tausendfältige, einmalige Fußball!

✦

Es war kein Kampf von Format. Und es stand nicht gut um die Gäste, als weder die Halfreihe noch der Angriff an die gegen Turu Düsseldorf gezeigte Form anknüpften. Hemmungserscheinungen. Schon in der 5. Min. setzte Brill seinen Linksaußen Wendling ein, Schmidt trat ein Riesenloch in die Luft, aber Wendling traf so gut, daß gegen seinen prächtigen 15-Mtr.-Schuß kein Kraut gewachsen war. Ein böser Anfang, obwohl jetzt auch dem SVW. Chancen blühten. Allein Fuchs schoß zu schwach und ungenau und Schulmeyer drehte aus nächster Tornähe den Ball knapp am Pfosten vorbei ins Aus. Blieb das sehr faire Spiel auch im großen Ganzen ausgeglichen, so wurde die Handlung zweifellos von den Platzherren diktiert. So standen die Formationen:

FK. Pirmasens: Schaumburger; Germann, Kirchhöfer; Brill, Hergert, Weilhammer; Müller, Rock, Bille, Brill, Wendling (also 2 Mann Ersatz).

Sportverein: Wolf; Vogl, Debus; Schmidt, Habermann, Lubjuhn; Schulmeyer, Siebentritt, Fuchs, Wilhelm, Hombach II.

Auch im weiteren Verlauf scheiterte der SVW. an seiner Nervosität. Aufbauspieler Siebentritt hatte sehr schwache Momente, ein Glück, daß Debus und besonders das Geburtstagskind Vogl seinen Augenblick die Ruhe verloren und durch weite Abschläge immer wieder Luft schafften.

✦

Debatte und Selbstgespräche während der Pause. Dann ein jäher Ansturm, Gewühl vor dem Pirmasenser Tor und plötzlich gab Fuchs dem Ball die allein selig machende Richtung. Wie dieses Tor aufpulverte! Der bekannte frische Zug wehte durch die Wiesbadener Reihen. Man sah lange Flankenläufe Wilhelms und schneidige Attacken Schulmeyers, es kamen plötzlich Flanken in Hülle und Fülle. Siebentritt riß sich mächtig zusammen und die Halfs paßten besser zu. Es kam die große Ruhe ins Spiel. Und in der 60. Min. flankte Wilhelm direkt ins Tor, Schulmeyer machte die Sache fertig. 2:1! Kurzer Pirmasenser Zwischenspurt, aber Hergert und seine Nebenleute hielten das Tempo nicht mehr ganz durch und der Angriff kombinierte jetzt zu sehr in die Breite, was dem Wiesbadener Spielsystem nur gelegen kam. Denn jetzt — wer konnte es dem SVW. verübeln — hielt sich Siebentritt stark zurück, Hombach, der auf halblinks hinübergewechselt war, nahm sich des Aufbaus an und von dieser massierten Deckung aus wurden die drei Stürmer Wilhelm, Fuchs, Schulmeyer ins Treffen geschickt. Die alte Taktik bewährte sich und die alte SVW.-Formation, die seinerzeit ihre raschen Anfangserfolge auf ihr Konto brachte, war auch für die letzte entscheidende Tat gut. Zwei Minuten vor Schluß versetzte eine lange Steilvorlage von weit hinten heraus Fuchs plötzlich in freies Lauffeld. Spurt und Einschuß. Das war der rettende Sieg.

Und nun gönne man der Mannschaft einige Wochen Ruhe. Q.

Abstiegskämpfe von Baden bis Bayern.

In Baden ist der FV. Rastatt nach einer 0:3-Niederlage gegen Mühlburg endgültig dem Abstieg verfallen, während der Karlsruher FV. durch ein 7:1 über Freiburg mit Sandhofen punktgleich wurde und das bessere Torverhältnis hat. In Württemberg siegte Eßlingen 1:0 über Cannstatt. Es hängt nun vom Treffen Eßlingen—Zuffenhausen ab, ob Eßlingen oder Cannstatt den SB. Göppingen in die Bezirksklasse begleiten. In Bayern muß der vom Schweinfurt 2:1 geschlagene BC. Augsburg sein Spiel gegen Wacker München gewinnen, um dem Abstieg zu entgehen. Der zahlenmäßige Ausgang des Treffens entscheidet dann darüber, ob Wacker oder ASV. Nürnberg, der am Sonntag 1860 München mit 4:1 bezwang, absteigen müssen.

Freundschaftsspiele: FSV. Frankfurt — Union Böckingen 1:1. Kickers Offenbach — VfR. Mannheim 2:2. 1. FC. Pforzheim — Stuttgarter Kickers 0:0. Universität München — Universität Paris 12:0.

Opel Rüsselsheim in Front.

Der Aufstiegskampf Südwest:

1. FK. Kaiserslautern — Saar 1905 Saarbrücken 4:0.
VfL. Neu-Isenburg — MSV. Darmstadt 3:1.
SK. Opel Rüsselsheim — Sportfreunde Frankfurt 6:1.

Am Sonntag wurde die zweite Serie der Aufstiegsspiele im Gau Südwest durchgeführt. Als einziger der drei bisherigen Spitzenvereine konnte Opel Rüsselsheim vor 4000 Zuschauern seinen Sieg wiederholen. Mit 6:1 (1) wurden die Frankfurter Sportfreunde nach Hause geschickt. Frankfurt zeigte wohl ansprechende Einzelleistungen, konnte aber als Mannschaft nicht überzeugen. Dazu kam, daß der Torhüter Blankenberg schon in der ersten Hälfte verletzt wurde und zweimal durch Hartung II., der den Ehrentreffer für die Gäste erzielte, ersetzt werden mußte. Die Torschützen für Rüsselsheim waren Schucker (2), Kraus (2), Butteroni (1) und Nold (1).

Auch Saarbrücken erlitt eine hohe Niederlage durch den erstmals eingreifenden Westpfalzmeister 1. FK. Kaiserslautern. Zwei wertvolle Punkte holte sich VfL. Neu-Isenburg durch einen 3:1-Sieg über MSV. Darmstadt, der damit am Ende der Tabelle liegt.

Die Tabelle:

	Spiele	Tore	Punkte
1. Opel Rüsselsheim	2	7:1	4:0
2. 1. FK. Kaiserslautern	1	4:0	2:0
3. VfL. Neu-Isenburg	2	3:2	2:2
4. Sportfreunde Frankfurt	2	2:6	2:1
5. Saar 1905 Saarbrücken	2	1:4	2:2
6. Phöniz Ludwigshafen	1	0:1	0:2
7. MSV. Darmstadt	2	1:4	0:4

In Baden führt Phöniz Karlsruhe, in Württemberg Ulm 94 und Schwenningen, in Bayern Regensburg und Augsburg.

Abstiegswirrwarr im Kreis.

Kreisklasse I, Wiesbaden:

FV. 1902 Biebrich — Kickers Wiesbaden 0:0.
SK. Waldstraße — Sportfreunde Dotzheim 2:0 (1:0).
SpVgg. Nassau — FSV. 1908 Schierstein 4:1 (2:0).
FV. Sonnenb.-Rambach — SV. 1919 Biebrich 2:1 (1:1).
SV. Winkel — FK. Ostrich 3:2 (0:2).

Immer noch keine Entscheidung in der Abstiegsfrage. Im Gegenteil, die Sachlage ist durch die gestrigen Siege des SV. Winkel und FV. Sonnenberg-Rambach noch komplizierter geworden. Die Ostricher sind auf 11 Punkten stehen geblieben und haben als erster Kreisklassenverein die Pflichtspiele beendet. Wenn nun die Sonnenberger, die noch nicht das Rennen aufgegeben haben, nun auch noch die Sp.-Vgg. Hochheim zu Hause schlagen? Dann muß wohl Ostrich daran glauben, und falls noch, was bis jetzt unbestimmt ist, noch ein zweiter Verein in die Kreisklasse II folgen muß, hat man zwischen Winkel, 1919 Biebrich und Sonnenberg-Rambach die Auswahl, denn es stehen noch einige Partien aus. Die Schlußspiele werden also voller Spannung sein.

Die Kickers haben aus Biebrich einen Punkt mit heimgebracht, der ihnen wohl den 2. Platz garantiert. Auf den 3. Platz ist der SK. Waldstraße vorgestoßen, wenn auch nur — außer seinem Sieg über Sportfreunde — durch die Mehrzahl der ausgetragenen Spiele. Man hat nun begreifliches Interesse für die demnächst an der Waldstraße fällige Leistungsprobe gegen den Kreismeister. Auch Sp.-Vgg. Nassau hat nach ihrem erwartungsgemäßen Sieg ihre Tabellenposition derart verbessert, daß sie unter den besten Sechs Plazierung findet.

Nicht überzeugt

haben Tabellenführer und Zweiter auf dem Dyckerhoffplatz, wo etwa 1000 Zuschauer recht unzufrieden waren. Was Kickers und FV. 1902 Biebrich zeigten, war Stückwerk. Ohne starke Flügel liefen sich die beiden Innentrios bald fest und hier wiederum standen Vetter wie Krause allein und ohne Unterstützung auf weiter Flur. Was vor allem die Kickersaußen, vor allem Hildner, in den 90 Minuten alles verfehlten, ging nicht auf die bekannte Kuhhaut. Und zwar gerade in den Phasen, wo es schien, als könnte den Gästen das entscheidende Tor glücken. Aber Kuchen! Der blauweiße Angriff hatte wohl die Mehrzahl an Chancen, doch Binder, Besier, Dirks und Heß waren für keinen ge-

Spiele, Tore, Punkte.

Gau Südwest:

1. Wormatia Worms	18	10	6	2	48:23	26:10	9
2. Eintracht Frankfurt	18	12	2	4	48:31	26:10	9
3. Kickers Offenbach	18	9	3	6	37:31	21:15	10
4. Borussia Neunkirchen	18	7	5	6	37:32	19:17	7
5. FSV. Frankfurt	18	6	6	6	37:31	18:18	4
6. FV. Saarbrücken	18	6	5	7	30:37	17:19	6
7. FK. Pirmasens	18	5	5	8	26:36	15:21	4
8. SV. Wiesbaden	18	6	2	10	24:37	14:22	2
9. Union Niederrad	18	5	3	10	32:45	13:23	3
10. Sportfr. Saarbrücken	18	4	3	11	28:44	11:25	2

Kreisklasse I, Wiesbaden:

1. FV. 1902 Biebrich	20	16	2	2	81:20	34:6	16
2. Kickers Wiesbaden	21	13	4	4	52:31	30:12	17
3. SK. Waldstraße	21	12	3	6	36:25	27:15	11
4. SpVgg. Eltville	19	12	2	5	41:25	26:12	12
5. SpVgg. Hochheim	19	11	4	4	46:32	26:12	12
6. SpVgg. Nassau	20	9	3	8	38:39	21:19	7
7. Sportfr. Dotzheim	20	7	6	7	37:38	21:19	10
8. FSV. 08 Schierstein	21	6	4	11	45:59	16:26	5
9. SV. 1919 Biebrich	20	4	3	13	30:53	11:29	1
10. SV. Winkel	20	5	1	14	33:57	11:29	3
11. FK. Ostrich	22	5	1	16	42:67	11:33	4
12. FV. Sonnenb.-Ramb.	21	4	2	15	35:68	10:32	3

Kreisklasse II, Wiesbaden:

1. Germania Rüdesheim	15	12	2	1	59:14	26:4	12
2. SpVgg. Frauenstein	17	12	1	4	57:25	25:9	9
3. FK. Bierstadt	16	9	4	3	30:24	22:10	9
4. SV. Erbenheim	15	7	2	6	48:16	16:14	5
5. FK. Naurod	15	6	3	6	29:33	15:15	5
6. SV. Niedernhausen	15	5	4	6	44:29	14:16	5
7. FK. Erbach	16	4	2	10	24:49	10:22	3
8. Post-SV. Wiesbaden	16	4	1	11	30:48	9:23	5
9. Reichsbahn-TSV.	16	2	3	11	25:72	7:25	2
10. FK. Kiedrich	5	—	—	5	5:31	0:10	—

(Die letzte Reihe gibt die Zahl der auswärts gewonnenen Punkte an.)

Überall Favoritensiege bei den Gruppenspielen.

Wormatia Worms eröffnet mit 1:0.

Gruppe I:

Hindenburg Allenstein — BK. Hartha 1:1 (1:1).
Hamburger SV. — Beuthen 1909 6:0 (2:0).

Gruppe II:

FK. 1904 Schalke — Werder Bremen 5:1 (2:1).
Viktoria Stolp — Hertha/BSC. 0:4 (0:2).

Gruppe III:

VfB. Stuttgart — SpV. Kassel 3:0 (1:0).
Wormatia Worms — SV. 1905 Dessau 1:0 (0:0).

Gruppe IV:

SV. Waldhof — 1. FK. Nürnberg 1:4 (0:3).

Der Eröffnungskampf um die deutsche Fußballmeisterschaft stand ganz im Zeichen der favorisierenden Mannschaften. Zum Teil gab es bemerkenswerte glatte Ergebnisse, so in Mannheim, wo sich der 1. FK. Nürnberg in bester Form vorstellte, so in Gelsenkirchen, Hamburg oder Stolp, wo Hanne Sobek mit 3 Toren alten Tatendrang bewies. Nur BK. Hartha konnte nicht siegen und überließ den Ostpreußen einen wichtigen Punkt. Unter den gestrigen Siegern befindet sich auch Südwestmeister Wormatia.

Die gefährliche Schlußminute.

Vier Fünftel des Spieles war Wormatia überlegen, aber an der ganz überragenden Abwehrarbeit der Dessauer scheiterten alle Angriffe der Hessen. Täuschend ähnliche Kleidung beider Mannschaften in Weiß und Rot führte zu manchen Verwechslungen und beinahe wäre Dessau in der ersten Halbzeit in Führung gegangen, als Zimmermann einem gegnerischen Stürmer den Ball schußgerecht vorlegte. In der ersten Halbzeit waren die Wormser ständig im Angriff, aber die verstärkte Verteidigung der Mitteldeutschen stand eisern und war nicht zu überwinden.

Nach der Pause wurde die Überlegenheit der Hessen drückend und der Spielverlauf dramatisch. In der 25. Min. wurde der Wormser Linksaußen Hoffmann in die „Zange" genommen und gelegt, worauf der Schiedsrichter einen Elfmeter verhängte, den aber Kiefer knapp neben den Pfosten setzte. In der 30. Minute beging dann Ebert nach einem Eckball Dessaus eine Unsportlichkeit. Auch hier gab es einen Elfmeter, den Ebert zur Ecke abwehrte. Immer mehr drückten die Wormser, Winkler stand mitten im Sturm und vor dem Dessauer Tore gab es ein Gedränge, das wie in einem Rugbyspiel anmutete. Winkler schoß scharf an die Torlatte, Haberland wehrte durch Fäusten und der Ball kam Leist vor die Füße, der unter die Querlatte schoß. Sofort nach dem Wiederantritt war der Kampf beendet.

Wir sind gewarnt!

60 000 Zuschauer sahen in Antwerpen den Fußballländerkampf Belgien gegen Holland. Die Belgier, die am 25. April in Hannover unser Gegner sind, blieben mit 2:1 (1:1) siegreich. Ceuleers und Fieveg waren für Belgien und Wels für Holland erfolgreich.

Wer heute PALMOLIVE-Rasierseife kauft 60 ₰
rasiert sich morgen schneller und billiger
Mit dem handlichen Bakelitehalter

sunden Schuß zu haben, selbst wenn das Ziel sich als eine riesengroße Öffnung vor ihnen auftat. Und Vetter war verzweifelt, wenn er bei regelwidriger Behinderung durch den Pfiff aus der Pfeife eines oft unglücklich amtierenden Schiedsrichters vom noch in seinem Besitz befindlichen Ball getrennt und seine verheißungsvolle Aktion unterbrochen wurde. Nur einmal tauchte sein Kopf blitzschnell aus einem Gewühl von Leibern vor dem vergeblich in die Luft greifenden Echterdick auf, aber sein Kopfball verfehlte um Handbreite das Ziel. Im übrigen erwies sich, daß der blauweiße Angriff ohne den Brecher Krauß ein Torso ist. Die Halfreihe verdiente vor der schwarzweißen Linie unbedingt den Vorzug. Auch die Verteidigung arbeitete sauberer als die zwar erfolgreich zerstörende, aber auffallend schlecht den Ball kontrollierende Kickersabwehr Stolz/Schreyer. Das Spiel war ausgeglichen. Eine Großchance vergab ähnlich wie Vetter auf der anderen Seite der zu oft und unsachlich reklamierende Krause nach guter Vorarbeit mit knappstem Fehlschuß. Im übrigen zeigte es sich, daß die Mannschaften bereits zum Sammeln geblasen haben. Keinen Augenblick wurde mit Volleinsatz gekämpft. 0:0 war darum das einzig richtige Ergebnis. Ref. 5:1 für FV. 1902.

Mit 10 Mann im Vordertreffen.

Der Sieg des Sportklubs über die kampfkräftigen Dotzheimer ist umso höher anzuschlagen, als die Schwarzweißen das ganze Spiel nur mit 10 Mann durchführen mußten, denn ihr Rechtsaußen Scholz schied, bei unglücklichem Zusammenprall erheblich verletzt, schon in den ersten Minuten aus. Trotzdem arbeiteten die Gastgeber (mit Hase statt Pilshzek als Mittelläufer) ein Mehr an Torgelegenheiten heraus, doch die guten Verteidigungen vereitelten zunächst beiderseits jeden Erfolg. Die Gäste (ohne Dingeldein und Bleidner) erreichten nicht ihre sonstige Form, das Angriffsspiel wirkte zerrissen. Dazu gab es auch unnötige Härten, und schließlich mußte sich je ein Spieler beider Parteien nach Platzverweis den Kampf von außen ansehen. Durch einen von Funk haargenau geschossenen Strafstoß ging Waldstraße in Führung, das zweite Tor fiel durch vorzügliche Einzelleistung von Staudt, dessen Schrägschuß nach Überspielen der Verteidigung allerdings nicht unbedingt unhaltbar war. Der Sieger bot die einheitlichere Leistung. Die zähe Arbeit der Läuferreihe, die eisern stehende Abwehr waren verantwortlich für den bis zum Abpfiff scharf umkämpften Erfolg, der unter ungünstigen Umständen erfochten, doppelt schwer wiegt. Reserven 5:1 für Waldstraße.

Harte Sache.

Auch diesmal zeigte die SpVgg. Nassau ihre letzthin bewährte gute Form. Sie war den Gästen in Geschlossenheit der Mannschaftsleistung wie in der Durchschlagskraft des Angriffs überlegen. Sie hatte vor allem in erster Halbzeit mehr vom Spiel. Durch den Halblinken Klug und den Rechtsaußen Schmidt konnten bis zur Pause bereits zwei Treffer vorgelegt werden, während ein Elfmeter-Strafstoß unausgewertet blieb. Nach Umstellungen klappte es bei den Schierstelnern, bei denen sich das Fehlen von Strubel bemerkbar machte, besser; trotzdem mußten sie zunächst einen 3. Treffer von Zindel hinnehmen, der schon gefangene Ball sprang dem Torwart aus den Händen ins Netz. Auf der Gegenseite konnte nach Gedränge vor dem Tor Stroh durch Kopfball das Ehrentor erzielen. Das Spiel blieb schnell und spannend bis zuletzt, Otil konnte auf Flanke Hägerichs nochmals erhöhen, weitere Gelegenheiten beiderseits brachten nichts ein, und Schierstein hatte dabei das Pech, daß die Latte vor dem zweiten Gegentreffer rettete.

Besser als das Ergebnis besagt,

durchstand der FV. Sonnenberg-Rambach die für ihn so bedeutungsvolle Partie gegen den SV. 1919 Biebrich. Es konnte nämlich gerade so gut 3:1 oder 4:1 für den von unbeugsamen Siegeswillen beseelten Platzverein heißen. Aber der ganz ausgezeichnete Biebricher Torhüter Rapp machte den Einheimischen durch ausgezeichnete Paraden beinahe einen Strich durch die Rechnung. Ja, als der Halblinke Boll auf Kopfvorlage Lautners aus 15 Mtr. einen feinen Torschuß anbrachte, sah es durchaus nicht rosig für den Gastgeber aus. Allein dieser führte in der Folge ein derart flüssiges und zweckmäßiges Angriffsspiel vor, daß ein wenn auch zahlenmäßig knapper Sieg die unausbleibliche Folge war. Bei der Pause war bereits der Gleichstand erzielt und etwa in der 60. Min. fiel der stark umjubelte Siegestreffer. Die Gäste hatten unter Ersatzgestellungen in der Halfreihe und im Sturm sichtlich zu leiden, aber diese Feststellung darf den Erfolg nicht schmälern. Denn nicht nur durch den Sieg an und für sich erkämpfte sich der FV. Sonnenberg-Rambach nach der deprimierenden Sperre die Sporen, sondern durch die Art, wie die beiden Punkte erobert wurden: neben dem aufopfernden Einsatz hielt die Ritterlichkeit Wache. In diesem Zeichen standen Spiel und Sieg, womit alte Akten zur Seite gelegt werden können.

Kreisklasse II:

SpVgg. Frauenstein — FK. Bierstadt 3:0 (1:0).

Im Kampf um den 2. Platz hat der FK. Bierstadt sein Ziel nicht erreichen können, vielmehr wurde er von der SpVgg. Frauenstein klar abgeschlagen. Allerdings befinden sich unter den drei Treffern der Einheimischen zwei von Stroh bzw. Giebel verwandelte Elfmeterstrafstöße, allein diese Treffer zählen nun einmal wie andere auch und als Glöcker für den Platzverein noch ein Feldtor schoß, war der recht interessante Kampf verdient gewonnen. Auf jeder Seite mußte ein Mann vom Feld, der betr. Einheimische wegen wiederholten Handspiels, eine Maßnahme, zu der der SchR. bekanntlich berechtigt ist. — Ob das Treffen Naurod gegen Niedernhausen neu angesetzt wird, ist noch nicht entschieden.

Beifall für den Besiegten.

Tschammer-Pokal:

Germania Rüdesheim — Hassia Bingen 2:6 (2:1!).

1200 Zuschauer waren in Rüdesheim Zeuge eines hochinteressanten Pokal-Kampfes mit zwei völlig anderssgearteten Spielhälften. Germania setzte durch einen unerhörten Angriffsgeist die Hassiaten daß ins Erstaunen, und als die ersten 45 Minuten vorbei waren hieß es 2:1 für den — Platzverein, den bekanntlich noch zwei ganze Klassen von dem Bezirksklassenvertreter trennen. Nach dem Wechsel allerdings hatten die Rüdesheimer auf den überraschend gefallenen Ausgleich hin ihr Pulver verschossen. Es haperte nun doch merklich am Stehvermögen, aber die Elf ging ehrenvoll kämpfend unter, als sie nunmehr ihrem eigenen Tempo zum Opfer fiel und dem routinierteren Gegner das Terrain abtreten mußte. Der besiegte Verein, der bekanntlich mit FV. Geisenheim bereits einen Bezirksklassenvertreter aus dem Rennen geworfen hat, stand im Mittelpunkt begeisterten Beifalls.

Ferner: SV. Kostheim — Turn Kastel 1:0, FVgg. Mombach — 1. FSV. 1905 Mainz 0:4, SpVgg. Weisenau — Germania Schwanheim 1:4, SV. Flörsheim — SV. Kristel 5:0.

Totes Rennen im Aufstiegskampf der Handballer.

Was nun im Gau Südwest?

SV. Wiesbaden — Viktoria Griesheim 6:6 (3:2).

Der große Wurf ist nicht gelungen. Sportverein konnte auch hier nur ein Unentschieden gegen Griesheim erreichen. Mit je drei Verlustpunkten halten sich die beiden Gegner weiter die Waage und enden allem Anschein nach in totem Rennen. Was soll nun werden? Mit 51:33 Toren hat Griesheim die Runde abgeschlossen; 42:27 schreibt der SVW. Sein Quotient ist bis jetzt um 0,01 (!) günstiger, kann sich jedoch durch einen Erfolg in Sprendlingen noch beträchtlich erhöhen. Sportverein hätte dann das bessere Ende für sich, — wenn das Torverhältnis berücksichtigt wird. Aber das wissen vorläufig nur die Götter, wie auch wieder unsicher geworden ist, wieviel Mannschaften aufsteigen. Neuestes Gerücht: 3; die beiden main-hessischen Staffelsieger und der beste Zweite, der in einem Entscheidungsspiel ermittelt wird. Man rechnet mit der Bildung eines neuen Gaues Saar/Pfalz. Wie dem auch sei, für Sportverein gilt, um überhaupt im Wettbewerb zu bleiben, zunächst nur eins: Sieg in Sprendlingen!

Gestern waren alle Leidenschaften erwacht. Die Griesheimer kamen nicht als ritterliche Gegner zu sportlichem Kampf, sondern mit dem Vorsatz: Punkte her um jeden Preis! Wir waren auf eine harte Auseinandersetzung gefaßt und erwarteten sie in einem bewegten, rassigen Gefecht. Was sich aber diese Abwehr vom ersten Augenblick an und ohne zwingenden Grund an Zügellosigkeit und Rüpelhaftigkeit leistete, erregte stärkstes Befremden. So geht der Sport vor die Hunde. Leider war der an sich regelfeste Schiedsrichter nicht Persönlichkeit genug, um sich genügend Respekt zu verschaffen. Was sich dieser gutmütige Mensch in wahrer Lammsgeduld nicht alles bieten ließ!

Voriges Jahr hatte der Reichsfachamtsleiter zu den Aufstiegsspielen bekanntgegeben, daß nicht nur die Zahl der errungenen Punkte für das Aufrücken maßgebend sei, sondern auch die Haltung, in der diese Leistung vollbracht wurde. Schade, daß er es auch nicht dieses Jahr getan hat. Hier wäre Einspruch zu erheben gegen die Würdigkeit, in der höchsten Klasse spielen zu dürfen, zumal auch Angehörige des nach Hunderten zählenden Trosses sich nicht einwandfrei benahmen. Einbrüche ins Spielfeld haben wir hier lange nicht mehr erlebt. Traurig genug, daß später auch auf der Gegenseite ein Unruheherd abgeriegelt werden mußte, und bitter dazu, weil durch die Unvernunft eines Außenstehenden Sportverein indirekt um den Sieg kam; denn die linke Deckungsseite, noch abgelenkt durch diesen Vorgang, wandte dem halbrechts durchbrechenden Griesheimer Mittelstürmer nicht die nötige Aufmerksamkeit zu, und so fiel fünf Minuten vor Schluß ein durchaus vermeidbares Tor, das den Gegner noch einmal mit 6:5 in Front brachte.

Daß unter den geschilderten Umständen kein hochstehendes Spiel zustande kam, bedarf wohl kaum besonderer Erwähnung. Nur selten waren einige zusammenhängende Kombinationszüge zu beobachten. In diesen wenigen Augenblicken ließen die Griesheimer erkennen, daß sie auch zu spielen verstehen. Ihr kräftiger, untersetzter Mittelläufer, ihr kleiner, wieselflinker Mittelstürmer, ihr nicht ganz so gewandter Riese auf halbrechts — diese drei schossen auch die Tore — und nicht minder ihr „schwebender" Schlußmann sind ohne Zweifel große Könner. Um so bedauerlicher, daß die Mannschaft, vor allem in der Deckung, solch verwerfliche Mittel anwendet. Sportverein erzielte fünf Treffer aus Strafwürfen (darunter einen aus einem 13-Meter) und nur einen aus freiem Feldspiel; Griesheim brachte nur zwei Strafwürfe an, aber vier Feldtore. Das zeigt, wie die Hintermannschaften arbeiteten, und der Platzverweis des rechten Verteidigers der Gäste, um den selbst dieser stets auf Ausgleich bedachte Unparteiische eine Viertelstunde vor Schluß nicht mehr herumkam, unterstreicht es noch.

Zweimal hatte Sportverein den Sieg in der Hand. Bei 3:0 — so hieß es in der 20. Minute, als nach dem ersten, aufregenden und ergebnislosen Viertel Bohrmann, Herzer und Michel kurz hintereinander mit Strafwürfen zum Zuge gekommen waren — und bei 5:5, als Herzer acht Minuten vor Schluß durch einen Doppelerfolg von 3:5 — da schien es hoffnungslos — aufgeholt hatte. Den Wiesbadener Treffern waren fünf des Gegners gefolgt! Der wiederterrungene Gleichstand stimmte die Wiesbadener zuversichtlich. Sie drängten zum Endsieg. Griesheim verteidigte mit allen Leuten. Da trat der bereits erwähnte Zwischenfall ein, der den Gästen erneut zur Führung verhalf. Zwei Minuten vor Schluß glich Herzer mit dem einzigen Wiesbadener Feldtor noch einmal aus; in der letzten Minute waren Hauser und Mondel nach einem schönen Durchspiel dem Siegestor sehr nahe, aber es blieb bei 6:6.

Mit Kern hätte es wahrscheinlich gereicht; vielleicht auch, wenn die Läuferreihe von vornherein dem roten Angriff früher in die Parade gefahren wäre. Die Verteidiger und insbesondere Mund, der schier Unhaltbares hielt, trifft keine Schuld. Nach dieser Schlacht ist einem erst recht bewußt geworden, was das 8:8 in Griesheim bedeutet!

Zur Lage:

1. Viktoria Griesheim	6	3	3	—	51:33	9:3
2. SV. Wiesbaden	5	2	3	—	42:27	7:3
3. Tv. Wies.-Oppenheim	5	1	2	2	29:35	4:6
4. TSV. Sprendlingen	4	—	—	4	15:35	0:8

2. Pokalrunde: Tv. Kastel — Post-SV. Wiesbaden 6:4 (2:3), Tgd. Schierstein — SV. 1919 Biebrich 9:10 (7:7; 6:0) n. V., Tv. Breckenheim gegen Tv. 1846 Biebrich nicht angetreten.

Freundschaftsspiele: Polizei-SV. Wiesbaden — NSK. Wiesbaden 17:7 (7:2), SV. 1919 Biebrich (Reserven) — SK. Waldstraße 8:7.

Gau Mitte gewann „Adlerpreis".

Südwest 10:3 (3:1) geschlagen.

Das erste Endspiel um den vom Reichssportführer für die Handballgaumannschaften gestifteten „Adlerpreis" führte am Sonntag vor rund 12 000 Zuschauern in Leipzig die Gaue Mitte und Südwest zusammen. Der Gau Mitte gewann auf Grund des besseren Einzelkönnens seiner Spieler und der besseren Hintermannschaft verdient, wenn auch

Der „Adlerpreis".

Der neue Wanderpreis des deutschen Handballsports, der 60 cm hohe „Adlerpreis", ist von den Münchener Professoren Düll und Petzold geschaffen, und wurde vom Reichssportführer von Tschammer-Osten gestiftet.

(Schirner, K.)

zahlenmäßig zu hoch. Als Mannschaft konnte die Elf des Gaues Mitte auch nicht immer gefallen, die überragenden Stürmer Klingler und Laqua waren aber so groß in Form, daß sie die Hintermannschaft der süddeutschen Gäste vor unlösbare Aufgaben stellten.

Dem spannenden Treffen wohnten zahlreiche Ehrengäste bei, an ihrer Spitze der Stifter des Preises, Reichssportführer von Tschammer-Osten, und Brigadeführer Herrmann, der Führer der deutschen Handballer.

Beim Gau Südwest klappte es nicht. Die Mannschaft erreichte nie die Form des Dortmunder Spieles gegen Westfalen. Besonders die Hintermannschaft einschließlich des Olympiahüters Keimig enttäuschte. Die Verteidiger und Läufer verstanden sich im Gegensatz zu sonst nicht. Der Sturm konnte sich nicht entfalten. Bester Mann war hier mit Abstand Utgenannt.

„Ruderer, seid ihr fertig?"

Der Start ins 101. Jahr.

Wenn der erste warme Frühlingshauch über die Flüsse und Seen zieht, regt es sich auf allen Bootsplätzen. Und es ist Tradition bei den deutschen Ruderern geworden, daß der erste Riemenschlag wie ein Schlag das Wasser peitscht, und zwar an dem Tag, an dem der Reichssportführer den Startschuß gibt. Es ist eine Kundgebung, die ganz Deutschland umfaßt, überall da, wo Masten gen Himmel ragen und auf das Kommando: „Heißt Flagge" die Fahne des Reichsbundes langsam in die Höhe steigt. So war es gestern, am Tag des Anruderns, wieder. Über 30 000 Aktive waren angetreten und brachten in einer einzigen Kundgebung die Einsatzbereitschaft und die kameradschaftliche Verbundenheit über alle deutschen Ströme hinaus zum Ausdruck. Es ist der Opfertag des deutschen Rudersports, ein Tag, der nicht zuletzt dem Winterhilfswerk gewidmet ist.

Vom Sportplatz des NK. am Wannsee in Berlin aus, wo auch die Ruderer der Leibstandarte Adolf Hitler angetreten waren, ließ Reichsfachamtsleiter Pauli die Flaggen hissen. Dann sprach der Reichssportführer von Dresden aus. Er ließ noch einmal die herrlichen Tage von Grünau erstehen mit den stolzen deutschen Olympiasiegen. Er sprach von dem herrlichen Kampferlebnis, wie ja gerade Rudern ein unaufhörlicher Kampf ist, nicht nur gegen den anderen, den Gegner, sondern vor allem gegen sich selbst. Aber das sei ja gerade die vornehmste Aufgabe des deutschen Sportes, mitzuarbeiten an der Ertüchtigung der Nation, hinzuführen zu dem großen Ziel eines starken deutschen Volkes in Leibesübungen. „Öffnet die Bootshäuser der sportfreudigen Jugend", rief er aus, „zeigt ihr, wie sie gesund, kräftig und lebensmutig wird durch Leibesübungen auf deutschen Seen und Flüssen. Arbeitet mit Zähigkeit und Beharrlichkeit weiter an der Vervollkommnung des Sportbetriebes." Dann gab der Reichssportführer das Startkommando und auf allen deutschen Wassern spritzten die ersten Boote über die blitzende, wellengekräuselte Fläche. Start in den Frühling und ins neue Ruderjahr!

Die Feierstunde bei der RG. Wiesb.-Biebrich 1888/1900

war ein kleiner Ausschnitt aus dem „Tag des deutschen Rudersports", aber ebenso würdig und eindrucksvoll wie die Kundgebungen am ganzen Rhein. Um 10.15 Uhr versammelten sich die Ruderer und Ruderinnen in Anwesenheit des Kreisführers des DRL., Sturmhauptführer Kötschau, in der Bootshalle, um vor der Gedenktafel die im Weltkrieg gefallenen Vereinskameraden in die Feierstunde mit einzuschließen. Denn, so führte Dietwart Büschgens nach den begrüßenden Worten des Vereinsführers Schatten an alle Kameraden und Gäste aus, unsere alten Kameraden, die ein hartes Geschick von unserer Seite hinweggerissen hat, waren die Vorbilder eines sportgerechten Lebens und sie werden immer zu uns gehören. Er legte einen Kranz an der Ehrentafel nieder. Auf das Kommando des Reichssportführers wurden die Boote ins Wasser gelassen und Ruderer und Ruderinnen begaben sich auf die erste Ausfahrt 1937 in Richtung Mainz. Die Rudersaison hatte damit wieder begonnen. Mittags waren alle Kameraden beim Eintopfessen im Bootshaus vereint. L.

Klöckner gewann im Stichkampf.

Die Südwest-Fechtmeisterschaften.

In Saarbrücken wurden am Sonntag die Meisterschaften des Gaues Südwest im Degen- und Säbelfechten ausgetragen. Den Titel im Degen holte sich der Frankfurter Krebs vor Adam-Wiesbaden und Heinrich Benkert-Saarbrücken. Bei den Säbelfechtern war das Endergebnis sehr knapp. Klöckner-Wiesbaden, Bauer

und Körbitz (beide Frankfurt) standen zum Schluß mit je 12 Punkten an der Spitze. Ein Stichkampf entschied die Meisterschaft zugunsten Klöckners, der Bauer und Körbitz auf die Plätze verweisen konnte.

Degenfechten: 1. Krebs (Frankfurt a. M. — Hermannia) 14 Punkte, 8 Treffer; 2. Adam (Wiesbadener Fechtklub) 10:10; 3. H. Benkert (MTV. Saarbrücken) 8:9; 4. Johannes (MTV. Saarbrücken) 8:12; 5. Stolz (MTV. Saarbrücken) 6:15; 6. E. Jewarowski (Frankfurt — Hermannia) 5:18; 7. Schwarz (TV. Kaiserslautern) 4:19; 8. Bauer (Frankfurt — Hermannia) 1:21.

Säbelfechten: 1. Klöckner (Fechtklub Wiesbaden) 12 Punkte, 20 Treffer; 2. Bauer (Frankfurt — Hermannia) 12:21; 3. Körbitz (Frankfurt — Hermannia) 12:26; 4. Hancke (MTV. Saarbrücken) 10:23; 5. Muth (Tgd. Worms) 8:24; 6. Heinrich Benkert (MTV. Saarbrücken) 6:29; 7. Beckerle (Sportgemeinde der SA.-Gruppe Hessen) 6:33; 8. Richard Benkert (MTV. Saarbrücken) 4:35; 9. Privou (Frankfurt — Hermannia) 2:38.

Wir hoffen, daß der eifrige Wiesbadener Fechtklub, dessen Fechter dank des intensiven Trainings unter der Leitung von Dipl.-Fechtmeister Sowarsch schon manchen großen Erfolg erringen konnten, auch bei den demnächst in Darmstadt fälligen Gaumeisterschaften im Florett in der Endrunde vertreten sein wird.

Neue und alte Sommerspiele.

2. Lehrgang des Kreises Wiesbaden/Rheingau.

Die erhöhte Bedeutung, die gerade dem Spiel in der neuzeitlichen Körpererziehung beigelegt wird, veranlaßte das Fachamt Turnen des Kreises Wiesbaden/Rheingau, in der vorigen Woche hier unter Leitung des zuständigen Spielwartes seinen 2. Lehrgang für Sommerspiele abzuhalten. Der Lehrgang, an dem 28 Vereinsspielwarte teilnahmen, war vorwiegend auf praktische Arbeit eingestellt. Es wurden hauptsächlich Spiele behandelt, die nutzbringend auch dort ausgeübt werden können, wo keine größeren Plätze zur Verfügung stehen, deren besonderer Vorzug es daher ist, daß sie im Notfall auch in der Halle gepflegt werden können. Begeistert wurde die Einführung in das Ringtennisspiel aufgenommen, das ohne nennenswerte Kosten schon in der kleinsten Spielgruppe Betätigungsmöglichkeit bietet. Beifall fand auch die Vorführung des international anerkannten Flugballspieles, das insbesondere Freunde der Geschicklichkeit anziehen wird. Größte Beachtung wurde dem Korbballspiel zuteil. Es verdient weiteste Verbreitung, denn es ist durchaus nicht nur als Frauenspiel zu betrachten — aus dem ursprünglich auch nur für Frauen gedachten Handball ist längst ein beliebtes Männerspiel geworden —, sondern eignet sich ebensogut und sicher viel besser als der bewegungsarme und eine teure Geräteausstattung erfordernde Basketball, dessen deutsche Verbesserung es ja darstellt, überall dort als Männerspiel, wo der Übungsraum beschränkt ist. Es ist ein ausgezeichnetes Ergänzungsspiel zu Handball, da die Zusammenarbeit „um den Korb" das bei den großen Kampfspielen so wichtige Dreiecksspiel ungemein fördert und der „weiche" Abschluß aus großer Schnelligkeit zu Selbstbeherrschung, Genauigkeit und Treffsicherheit erzieht. Selbstverständlich kam auch das Faustballspiel zu seinem Recht. Dieses schöne Spiel zieht die Jugend zwar weniger an, weil der Kampf Mann gegen Mann dabei ausgeschaltet ist, dafür sollten sich ihm um so mehr die Jahrgänge widmen, die für aktive Hand- und Fußballmannschaften nicht mehr in Frage kommen, aber doch noch ein Spiel betreiben möchten, bei dem man sich auskämpfen kann. In der Aussprache konnte der zum theoretischen Teil eingetroffene Gauspielwart Schläfer (Ludwigshafen) noch manchen wertvollen Wink geben. Mit dem Schlußwort des Kreisfachamtsleiters Weber wurde der Lehrgang beendet, der nach seinem ganzen Verlauf dazu geeignet erscheint, der Sommerspielbewegung im Kreis Wiesbaden/Rheingau kräftigen Auftrieb zu geben.

Sport-Rundschau.

Turner suchen ihren Vereinsmeister.

Die deutschen Turner führen in diesem Jahre erstmals eine Vereinsmeisterschaft durch, die am 9. Mai in Münster entschieden wird. In Bad Kreuznach und Siegen fanden am Sonntag Ausscheidungsturnen statt, aus denen sich MTV. Bad Kreuznach und München 1860 als Teilnehmer für den Endkampf qualifizierten. Beteiligt ist außerdem noch Guts Muts Berlin und dazu kommt der Sieger der Gaugruppe II, die am 25. April in Erfurt ihr Ausscheidungsturnen durchführt.

+

Hockey-Ergebnisse: WTHK. — HK. Köln 4:0; 1880 Frankfurt — DHK. Wiesbaden 6:1, Frauen 4:1; Allianz — Höchster HK. 3:3, Frauen 0:1; IGGB. (deutsche Auswahl) — Frankfurt 1880 2:2; Stadt-SV. Frankfurt — WTHK. (Frauen) 0:1; TV. 1857 Sachsenhausen — TV. Frankfurt 2:0.

Sieger bei den Saalwettkämpfen des Post-SV. Wiesbaden wurden Paths/Kaplan, Stiehl/Krämer (Rüsselsheim), Baum/Bertram, ferner RV. Delkenheim.

Die Stadt der Wartenden.

Ein Bummel durch das innere Hollywood.

Von **Edgar Lajtha.**

In seinem neuen Weltreisebuch „Welterleben, Menschen, Inseln, Ozeane" Verlag Rowohlt, Berlin) erzählt der ungarische Schriftsteller u. a. von der amerikanischen Filmstadt Hollywood. Wir geben hier mit Genehmigung des Verlages ein kurzes Kapitel im Auszug wieder:

Vierzig Straßenbahnminuten sind es von Los Angeles in die Schwesterstadt Hollywood. Die Straßenbahn fährt, wenn man aus Los Angeles herauskommt, über eine breite, gut asphaltierte Palmenallee. Die Allee wird zum Hollywood-Boulevard, der repräsentativen Hauptstraße der Filmmetropole.

Hollywood ist eine spottbillige Stadt. Man lebt in ihr ungefähr um die Hälfte billiger als in New York. In den Seitenstraßen des Hollywood-Boulevards kann man schon für sechs Dollar die Woche in einem reizenden kleinen Hotel wohnen, in einem großen Zimmer mit luxuriösem Badezaum. Ein ungarisches Restaurant z. B., das direkt am Hollywood-Boulevard liegt, verlangt für ein ausgezeichnetes Menu nur fünfzig Cent. Wintermäntel braucht man in Hollywood nicht. Die Frauen gehen sehr häufig in langen, breiten Hosen à la Marlene Dietrich durch die Straßen.

Hollywood ist aber auch die Stadt der Wartenden. Da sitzen sie in den kleinen Hotelhallen und warten auf den Briefträger und warten auf das Telephon, sie warten auf den entscheidenden Brief, sie warten auf den entscheidenden Anruf. Jahraus, jahrein, immer warten, immer hoffen.

Auf den großen Plätzen von Los Angeles stehen große Autobusse, mit denen Fremdenführer die Neugierigen für ein paar Dollar zu den Studios (Filmateliers) fahren, in die Studios führen und mit ihren Neugierigen das Mittagessen in den Studios einnehmen. Sie zeigen ihnen sogar die Stars, für den Dollar ist alles zu bekommen, sogar der Ruhm der Welt wird frei dressiert vorgeführt.

Jeder, der beim Film einen einträglichen Posten bekleidet, ist für europäischen Besuch sehr dankbar und belohnt den seltenen Gast mit ungeahnter Gastfreundlichkeit. Er zeigt ihm Hollywood gewöhnlich so, als ob die ganze Filmindustrie sich um seine Person drehte. Überhaupt haben die Hollywooder ein gesundes Selbstvertrauen.

Es gibt in Hollywood Anstalten, nennen wir sie Schönheitsanstalten, die aus Schauspielern Helden machen, echte Hollywooder Helden. Masken, Schminke und Photos sind die Requisiten dieser Heldenfabriken, und der König dieser echt Hollywooder Branche ist Mister Factor. Er regiert seit dreißig Jahren, er war mit bei den Anfängen der Filmindustrie. Er hat eigenhändig fünfzehnhundert Stars geklebt, gekittet, geschminkt, frisiert, verschönt, er hat ihre kleinen Stulpnasen zu Napoleonnasen gemacht, ihre dünnen Augenbrauen zu buschigen Heldenbrauen geformt, er hat aus berühmten europäischen Schauspielerinnen Muster-Hollywood-Girls gemacht, kurzum, er ist ein Tausendkünstler.

Wir haben ja oft mit Grauen gesehen, wie unsere großen europäischen Schauspielerinnen ihr eigenes Gesicht verloren und ein anderes erhielten. Das Schicksal war der Garbo beschieden und Marlene Dietrich und Anna Sten und Lilian Harvey und Dorothea Wieck. Mister Factor ist oft genug schuld daran. Mister Factor ist heute Dollarmillionär.

Es gibt Persönlichkeiten in Hollywood, die ein größeres Gehalt beziehen als ein europäischer Minister und die doch überzeugt sind von ihrer eigenen Bedeutungslosigkeit im Rahmen der amerikanischen Filmindustrie.

Einer meiner Freunde ist schon seit drei Jahren angestellter Autor bei einem Mammutskonzern. Er hat sein eigenes Arbeitszimmer auf dem Studiogebäude. Jeden Donnerstag holt er sich sein Wochengehalt ab. Wegen dieser Aktion muß er nicht einmal durch den großen Torbogen in das Studiogelände fahren. Er hält mit seinem kleinen Wagen jeden Donnerstag außerhalb des Studiogitters vor einem kleinen Fenster, wo Löhne ausgezahlt werden, und empfängt so das Geld. Seit zwei Jahren und sechs Monaten hat mein Freund sein Arbeitszimmer nicht betreten. Seit zwei Jahren und sechs Monaten hat die dramaturgische Abteilung nicht nach ihm gefragt. Seit dieser Zeit hat er auch keine Zeile abgeliefert.

Wie ist das möglich?

Er wurde mit einem dreijährigen Vertrag als Autor verpflichtet. Er sollte schreiben, was ihm einfiel, ganze Filme oder einzelne für die Stars der Firma berechnete wirkungsvolle Szenen, die man in diesen oder jenen Film einbauen konnte. Sechs Monate arbeitete er wie ein Pferd. Er reichte Dutzende von Exposés ein. Monat für Monat fragte er den zuständigen Dramaturgen, ob er denn die Sachen gelesen habe. Nein, sie waren noch nicht gelesen. Diese Antwort bekam er Monat für Monat. Endlich entschloß er sich, nicht eher wieder in sein Büro zu gehen, als bis er irgendeine Antwort über das Schicksal seiner Exposés erhalten habe. Also hatte er zwei Jahre sein Büro nicht mehr betreten, aber das Gehalt wurde ihm jede Woche pünktlich ausgezahlt. In einigen Monaten läuft nun der Vertrag ab. Was nun kommt, weiß er genau. Auch sein Schicksal wird nicht anders ablaufen, als das hundert anderer Hollywooder Autoren. Man entdeckt, daß der Vertrag abgelaufen ist, man stellt fest, was der Autor die drei Jahre geleistet hat, einen Bericht des Chefdramaturgen wird man nicht finden, also hat der Autor „nichts geleistet" und man wird den Vertrag natürlich nicht erneuern.

Wir fahren am Trocadero vorbei. Das ist die Bar der großen Stars. Hier halten wir nicht. Wir fahren vorbei... und landen in einem deutschen Bierlokal. Man glaubt in München zu sein. Die Kellnerinnen tragen Dirndlkostüme und schleppen Maßkrüge voll schäumenden Bieres und unter dem Mond von Hollywood werden Schuhplattler getanzt und Walzer, aber fern rauschen die Wellen des Stillen Ozeans.

Neue Arbeitsdienstmänner rückten ein.

Wieder einmal war der Tag gekommen, an dem ein neuer Jahrgang des Arbeitsdienstes einrückte. Unter dem Vorantritt einer Arbeitsdienst-Kapelle marschiert die Abteilung nach den Klängen „Muß i denn, muß i denn..." zum Bahnhof. (Scherls Bilderdienst, M.)

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Wechselnd bewölkt, teilweise auch Regen, bei meist südlichen Winden recht mild.

Wasserstand des Rheins am 5. April: Biebrich: Pegel 2,23 gegen 2,32 m gestern; Bingen: 2,54 gegen 2,67 m gestern; Mainz: 1,61 gegen 174 m gestern; Kaub: 2,90 gegen 3,08 m gestern; Köln: 3,23 gegen 3,46 m gestern.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.
(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	4. April 1937			5. April
Stunden	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	741.3	744.0	746.2	747.3
Lufttemperatur (Celsius)	9.0	12.1	10.8	8.3
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	93	80	87	91
Windrichtung und -Stärke	O 1	WNW 2	WSW 1	SW 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.0	0.1	—	—
Wetter	bedeckt ger. Reg.	bedeckt	bedeckt	½bedeckt

4. April 1937: Höchste Temperatur: 12.9.
Tagesmittel der Temperatur: 6.2.
5. April 1937: Niedrigste Nachttemperatur: 7.4.
Sonnenscheindauer am 4. April 1937:
vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.

Die Herrenschneiderei Fr. Vollmer Wiesbaden, Rathausstr. 3

zeigt an, daß die neuen Frühjahr- und Sommerstoffe in ganz vorzüglichen Qualitäten und in großer Auswahl am Lager sind. Die Firma Fr. Vollmer ist seit über 50 Jahren wegen ihrer hervorragenden Erzeugnisse bekannt. Um unverbindliche Besichtigung des großen Lagers wird höflichst gebeten. Die Preise sind mäßig.
Alleinverkauf der echten regendichten Burberry-Mäntel. Uniformen jeglicher Art in feiner Ausführung.

Krampfadern oder geschwollene Beine
behindern jeden Berufstätigen
Hier wirken **Gummistrümpfe** wohltuend. Diese sind in verschiedenen Qualitäten und Preislagen vorrätig und sind unsichtbar unter dem feinsten Florstrumpf zu tragen. — Kommen Sie in das gute, alte Fachgeschäft zu
P. A. Stoss Nachf.
Taunusstraße 2 / Inh. Max Helfferich

Das billige Klassenlos!
RM 3.- 1/1
Ziehung 1. Kl. 23. und 24. April
Glücklich
Staatl. Lott.-Einnahme Große Burgstraße 14

Jetzt ..... Hausputz
3% Mottenmittel Schloß-Drogerie **Siebert**
Marktstraße 9, Fernsprecher 25979

Radio
Reparaturen — Antennenbau
Das gr. Fachgeschäft für Radio u. Musik
A. L. ERNST
Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41

Hemden nach Maß
BIELEFELDER HEMDENSCHNEIDER
Carl Teismann
Friedrichstr 42, Telephon 24544

Hausputz-, Mottenschutz-Artikel
beste Qualitäten, wo sind sie, bei
Brosinsky, Bahnhof-Drog.
Bahnhofstr. 13, Ruf 24944
Sie werden fachmännisch beraten

Radio repariert erstklassig, schnellstens, preiswert.
Kirchgasse 22, Tel. 24453 **Leffler**
Prüfung Ihrer Radio-Röhren kostenlos

Wanzenäther
vernichtet radikal
Wanzen und Brut.
Drogerie Krah, Wellritzstraße 27.

Werbe- und Bedarfs-Drucksachen in guter Ausführung
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei • Wiesbadener Tagblatt

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters.

Zurückweisung ausländischer Märchen.

Im Hinblick auf böswillige Behauptungen in der marxistischen Auslandspresse gibt der Pressereferent des Reichsarbeitsministeriums, Oberregierungsrat Dr. Münch, in der „Ortskrankenkasse" eine zusätzliche Darstellung des deutschen Lohnproblems. In Verfolg des aus staatspolitischen Notwendigkeiten gegebenen Befehls, Löhne und Preise stabil zu halten, seien in der Tat die in den Tarifordnungen festgelegten Mindestlöhne in den vergangenen vier Jahren bis auf einige Verbesserungen, die zwingend notwendig waren, nahezu unverändert geblieben. Es müsse aber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß dieser Tatsache insgesamt erhebliche Verbesserungen für die Lebenshaltung des Arbeiters gegenüberstehen. Das Risiko der Arbeitslosigkeit sei kleiner geworden oder ganz verschwunden, die Wochenarbeitszeit durch Fortfall der Kurzarbeit erheblich gestiegen. Infolgedessen sei das Einkommen an Lohn und Gehalt von 26,3 Milliarden im Jahre 1933 auf rund 34,5 Milliarden Mark im Jahre 1936 angewachsen. Dabei dürfe nicht vergessen werden, daß auch die mit erhöhten Leistungen verbundenen Akkordverdienste eine Steigerung erfahren haben. Außerdem sei durch die Ausdehnung der Kündigungsfristen eine bisher nicht vorhandene Sicherheit des Arbeitsplatzes erreicht worden.

Keine Aufhebung des Achtstundentages.

In Verbindung mit der Besserung der Einkommensverhältnisse durch die Zuschläge für Mehrarbeit befaßt sich Dr. Münch mit Gerüchten im Ausland, daß die Reichsregierung den Achtstundentag aufheben wolle. Er stellt fest, daß diese Gerüchte freie und böswillige Erfindungen sind. Er betont gleichzeitig, daß unsere Lage und die energische Durchführung des Vierjahresplanes für die Arbeiten in diesem Rahmen die Vermeidung einer starren und rein schematischen Handhabung der Arbeitszeitvorschriften erfordete. Die Ausnahmevorschriften der Arbeitszeitverordnung gestatten es, solchen Anforderungen gerecht zu werden, ohne wesentliche Belange des Arbeitsschutzes zu vernachlässigen. Sache der Treuhänder sei es, zu prüfen, inwieweit in Tarifordnungen eine allgemeine Zulassung einer Verlängerung der regelmäßigen Arbeitszeit bis zur Höchstgrenze von zehn Stunden in Frage komme. Weitere Mehrarbeit sei nur mit Genehmigung der Gewerbeaufsicht zulässig und an strenge Voraussetzungen geknüpft. Nur dringende Gründe des Gemeinwohls könnten die Ausnahme rechtfertigen. Eine Verlängerung der Arbeitszeit werde mithin vornehmlich in Gewerbezweigen in Betracht kommen, in denen eine Erhöhung der Produktion staatspolitisch am notwendigsten ist.

Der Referent erklärt, aus diesen kurzen Hinweisen ergebe sich, daß die Behauptungen marxistischer Organe über die Ausbeutung des deutschen Arbeiters Märchen sind. Hinsichtlich der Einkommensverbesserungen sei weiter festzustellen, daß die Knappheit an Facharbeitern in einzelnen Fällen beträchtliche Verdiensterhöhungen zur Folge gehabt habe. In den 16 wichtigsten Gewerben seien bis September 1936 die Stundenverdienste um 8,7 Prozent, die Wochenverdienste sogar 16,8 Prozent gestiegen. Eine weitere Verbesserung der Arbeitsbedingungen sei vor allem der bezahlte Jahresurlaub, der für den Unternehmer eine zusätzliche Belastung von 1 bis 2 Prozent der Jahreslohnsumme bedeute.

Der Vierjahresplan, so erklärt Dr. Münch zum Schluß, lasse eine Änderung der Lohnpolitik noch nicht zu. Der deutsche Arbeiter dürfe aber überzeugt sein, daß die Reichsregierung, wenn die große Aufgabe der Erringung unserer völligen Freiheit gelöst sei, sofort die Lohnfrage anpacken werde. Bis dahin werde alles geschehen, um den Arbeiter davor zu sichern, daß ungerechtfertigte Preissteigerungen seine Lebenshaltung drücken. Trotz aller Schwierigkeiten habe der deutsche Arbeiter heute eine Lebenshaltung erreicht, die jeden Vergleich mit dem Auslande aushalte.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Der 1. April als Wirtschaftsfaktor.

Der Beginn eines neuen Vierteljahres macht sich auch im Wirtschaftsleben bemerkbar. Das trifft in besonderem Maße auf den 1. April und 1. Oktober zu. Beides sind wichtige Kupon-, Zins- und Rückzahlungszeitpunkte. Kein Kapital — und sei es auch noch so ein kleiner Betrag — darf heute brachliegen und so ist es selbstverständlich, daß die Gelder, die aus diesen Zahlungen eingenommen wurden, wieder Anlage suchten. Im großen gesehen hat dieses Bestreben den Börsen der letzten Tage seinen Stempel aufgedrückt. Das Geschäft in seiverzinslichen Werten war recht lebhaft und so ist ein ansehnlicher Betrag über den Weg der Börse wieder dem Motor Wirtschaft als Betriebsstoff zugeführt worden. Aber auch der kleine Mann bleibt auf den Zahlungen, die ihm zum Vierteljahreswechsel erreichten, nicht sitzen. Das Geld wandert entweder aufs Bankkonto oder Sparbuch, wird aber in sehr vielen Fällen zur Befriedigung besonderer wirtschaftlicher Bedürfnisse benutzt, die durch die laufenden Einnahmen keine Erfüllung finden können. So wird hierdurch der direkte Warenverkehr belebt. Denken wir noch an den Umzug, an die Neueinkleidung zum Frühling und Sommer, so rundet sich das Bild ab, das uns den 1. April als einen nicht zu unterschätzenden Wirtschaftsfaktor zeigt.

Erkenntnis des Neuen setzt sich durch.

Es gibt viele Volksgenossen, die grundsätzlich alles Neue mit größter Zurückhaltung aufnehmen. Das ist nicht auf Böswilligkeit oder mangelnden Willen zurückzuführen, sondern beruht in den meisten Fällen auf der Gründlichkeit des Deutschen, dessen Wahlspruch „Erst wägen, dann wagen" immer seine Gültigkeit hat. Das konnte man bei den neuen Textilstoffen beobachten. Man hörte von Zellwolle und als man las, daß ihr Grundstoff Holz sei, da stand es für viele fest, daß es sich hier um einen Ersatzstoff handeln müsse. Man bemühte sich zum Vergleich die Erinnerung an die Kriegszeit mit ihren mancherlei aus der Not geborenen Ersatzstoffen heraufzubeschwören. Man hatte allerdings vergessen, daß in der Nachkriegszeit Chemie, Technik und Wirtschaft neue grundlegende Erkenntnisse gesammelt und jetzt mit ihrer praktischen Verwertung begonnen haben. Als man dann hörte, daß auch im Ausland die Zellwolle in großen Mengen hergestellt und der Ausbau ihrer Erzeugungsstätten in vielen Ländern mit größter Tatkraft vorangetrieben wird, da gewannen die Kleingläubigen langsam die Überzeugung, daß es sich doch wohl kaum um einen Ersatzstoff handeln könne, da ja im Gegensatz zu Deutschland, die ausländischen Zellwollerzeuger über andere Zellstoffstoffe in Hülle und Fülle verfügen. Die Qualität der aus den neuen Stoffen hergestellten Erzeugnisse hält jeder Kritik stand. Auch aus dem Ausland ist die Nachfrage nach ihnen sehr stark. Es hat wieder einmal früher als die eigenen Volksgenossen ihren Wert erkannt.

Die Wirtschaftsbelebung hält unvermindert an.

Mit beharrlicher Folgerichtigkeit wird das deutsche Wirtschaftsprogramm erfolgreich weitergeführt. Aus allen Zweigen der deutschen Industrie liegen Berichte vor, die von einer anhaltend guten Beschäftigung künden. Die Arbeitsstatistiken zeigen aufsteigende Ziffern und die Erzeugungszahlen sind ebenfalls weiter im Anstieg. Die Frühjahrsbelebung hat in diesem Jahre recht frühzeitig eingesetzt. Das gilt vor allem für die Großeisenindustrie, die Metallhalbzeugindustrie, die Gießereien, den Dampfkesselbau, den Waggonbau und die Herstellung von Elektromaschinen, Starkstromapparaten und Kabeln. In vielen Zweigen der Eisen- und Stahlwarenindustrie und der Elektroindustrie hat das Arbeitsvolumen ebenfalls wieder zugenommen. In der Fahrzeugindustrie macht sich die Belebung durch das Frühjahrsgeschäft gleichfalls bemerkbar. Auch die Werkzeugindustrie berichtet über befriedigende Arbeitsbestände. Von der allgemeinen Belebung bleibt kein Industriezweig unberührt.

* **Neue Preise für Kälber und Kalbfleisch.** Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hat mit Wirkung vom 5. April an eine Neuregelung der Preise für Kälber und Kalbfleisch getroffen. Dabei ist besonders wichtig, daß im Gegensatz zu den bisher bestehenden Höchstpreisen jetzt auch für Kälber Spannenpreise in der Art festgesetzt werden, wie sie für die oberen Schlachtwertklassen schon bei Rindern und Schweinen eingeführt sind.

* **Salamander-AG., Kornwestheim.** Die größte deutsche Schuhfabrik wird für 1936 wieder 7% Dividende auf das Grundkapital von 32 Mill. RM. vorschlagen.

Neupflanzung von Weinbergen.

Einführung einer Genehmigungspflicht.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hatte bereits Anfang März eine Verordnung zur Regelung des Anbaus von Weinreben erlassen, wonach der Reichsnährstand die weinbergmäßige Neupflanzung von Weinreben genehmigungspflichtig machen kann. Diese Maßnahme soll insbesondere eine nicht erwünschte Ausdehnung des Weinbaus auf Flächen, die für andere landwirtschaftliche Erzeugnisse benutzt werden können, verhindern. Von der Ermächtigung wird nunmehr Gebrauch gemacht. Der Reichsbauernführer hat unter dem 1. April nachfolgende Anordnung erlassen:

Die weinmäßige Neupflanzung von Weinreben (Europäerreben und Piropsreben), sowie die Anlage von Rebschulen zur Erzeugung wurzelechter Reben, bedarf meiner Genehmigung. Als Neupflanzung gilt auch die Anpflanzung von Reben auf Flächen, die mit Reben bepflanzt waren, jedoch nicht der Ersatz einzelner Reben in heltockten Weinbergen. Der Antrag ist unter Benutzung des vorgeschriebenen, von der Kreisbauernschaft zu beziehenden Musters über die Kreisbauernschaft an das Verwaltungsamt des Reichsbauernführers zu richten.

Die Genehmigung wird nicht erteilt:

1. wenn die Neupflanzung oder Anlage auf einem Grundstück vorgesehen ist, das nach seiner Beschaffenheit zum Anbau von Hack- oder Körnerfrüchten geeignet ist;

2. wenn die Lage oder Beschaffenheit des Grundstücks nur die Gewinnung minderwertiger Erzeugnisse erwarten lassen;

3. wenn die durch die Ausführungsverordnungen zum Reblausgesetz vorgeschriebene Anmeldung bei der Ortspolizeibehörde nicht nachgewiesen wird.

Die Genehmigung kann an Bedingungen geknüpft werden, insbesondere kann der Abstand der Reben von dem benachbarten Grundstück vorgeschrieben werden. Neupflanzungen von Reben auf der Grenze werden nur genehmigt, wenn eine Beeinträchtigung des Ertrags eines fremden Nachbargrundstücks ausgeschlossen ist. Zur weinbergmäßigen Neupflanzung dürfen nur solche Rebsorten verwandt werden, die für das Weinbaugebiet von mir zugelassen sind. Verstöße gegen die Anordnung werden mit Ordnungsstrafen bis zu 10 000 RM. für jeden Fall der Zuwiderhandlung bestraft.

Die neue Preisbildung bei Zellstoffholz.

Regelung ab 5. April.

Mit Wirkung vom 5. April tritt die neue Preisbildung bei Zellstoffholz in Kraft. Die Verordnung über die Preise läuft mit dem 30. September 1937 wieder ab. Angesichts der Umstellung der Zellstoff-Industrie durch stärkere Heranziehung von einheimischem Kiefernholz — die Herstellung von Zellwolle baut sich immer mehr auf Buchenholz auf — muß auch dem deutschen Waldbesitzer die Kenntnis vermittelt werden, daß er mit einer sicheren und bestimmten Einnahme rechnen kann.

Die festgesetzten Preise gelten für ein Raummeter ungeschälten Fichten- (Tannen)-Papierholzes (Zellstoffholzes. Wird Fichten- (Tannen)-Papierholz (Zellstoffholz) entrindet verkauft, so kann ein Zuschlag um die tatsächlich verausgabten Entrindungskosten erfolgen. Wird das Zellstoffholz unter 50 Raummeter verkauft, so dürfen die festgesetzten N-Preise bis zu 5% unterschritten werden.

Gleichzeitig werden die Preisspannen für den Absatz von Zellstoffholz in den einzelnen Preisgebieten bekanntgegeben; es bedeutet H-Preise Höchstpreise, die nicht überschritten, N-Preise Niedrigstpreise, die bis auf die genannte Ausnahme nicht unterschritten werden dürfen, M-Preise sind Mittelpreise und gelten als Richtpreise für Zellstoffholz der in der Reichs-Holzmeßanweisung (Reichshoma) vorgeschrieben normalen Güte bei normaler Abfuhrlage. Die Preisspannen (in RM. für ein Raummeter — rm) betragen im Bezirk Wiesbaden, Koblenz, Trier: Klasse A: N-Preis 8.70, M-Preis 9.50, H-Preis 10.60; Klasse B: N-Preis 7.60, M-Preis 8.40, H-Preis 9.40; Klasse C: N-Preis 6.60, M-Preis 7.20, H-Preis 8.20.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 5. April. (FM.) Tendenz: Aktien sowie Renten still und wenig verändert. Zum Wochenbeginn waren Kundschaftsaufträge wieder nur in sehr kleinem Umfange eingegangen; da auch der berufsmäßige Börsenhandel keine Unternehmungslust zeigte, blieb die Kursfestsetzung meist von Zufällen abhängig. Im allgemeinen konnte man die Aktienmärkte aber als ziemlich widerstandsfähig kennzeichnen. Von Montanwerten erlitten nur Klöckner eine größere Einbuße mit minus 1%. Vereinigte Stahl erhöhten einen Anfangsverlust von ¾ auf ½%. Etwas fester lagen Rheinstahl, Mansfeld und Buderus. Bei den Braunkohlenwerten fielen Ilse-Genuß mit plus ¾% auf. Kaliaktien erlitten Einbußen von ½—¾%. In der chemischen Gruppe ermäßigten sich Farben um ¾% auf 165¾. Zu den Ausnahmebewegungen gehörten Deutsche Linoleum mit einer bei kleinem Bedarf erzielten Steigerung von 2½%, ferner Metallgesellschaft mit minus 2¼%. Braubank konnten von dem in der letzten Zeit erlittenen Verlust 1½% wieder aufholen. Im übrigen sind nur noch Schles. Gas mit plus 2 und Rheinmetall-Borsig mit plus 1% als nennenswert verändert hervorzuheben. Versorgungswerte waren wenig verändert. Schiffahrtswerte hatten kleine Nachfrage. Am Rentenmarkt wurde Umschuldungsanleihe unverändert mit 92¼ notiert. Reichsaltbesitz gaben um 5 Pfg. nach. Blankotagesgeld verbilligte sich auf 2⅞ bis 3¼%. Pfund 12,19, Dollar 2,49.

Frankfurt a. M., 5. April. (E. D.) Tendenz: Ruhig. Die Börse eröffnete die neue Woche in ruhiger Haltung. Am Aktienmarkt erfolgten kleine Abgaben, wie man hört auf Sperrmarktkonto, während am Rentenmarkt das Kaufinteresse vorhielt, obgleich es doch stiller geworden ist. Nur Pfandbriefe und Kommunalobligationen blieben lebhaft begehrt, das Angebot ist nur unbedeutend, so daß wieder Rationierungen vorgenommen wurden. Von den variablen Papieren bröckelten Reichsbahnvorzugsaktien ¼% auf 126¾, Altbesitz ¼ auf 121¼ ab, Kommunalumschuldung mit 92,30 und Städtealtbesitzanleihen konnten sich voll behaupten. Am Aktienmarkt überwogen bei uneinheitlicher Entwicklung Abschwächungen von ½ bis 1%, im besonderen für Montan- und Maschinenwerte. Auch Chemiewerte niedriger, nur Deutsche Erdöl mit 145 bis 145½ (144¾) gehalten. Elektropapiere lagen, soweit Anfangsnotierungen erfolgten, unverändert. Im einzelnen verloren Westdeutsche Kaufhof 1¼, Bemberg 1% und Zement Heidelberg ½%, dagegen gewannen Braubank 2½% auf 133. Im Freiverkehr gingen Adlerwerke Kleyer mit 111 (112) nach vorbörslich 113½ um. Tagesgeld 2¼%.

Landwirtschaftliche Rundschau.

Höchste Umsicht — größte Ernte.

Jahrzehntelang haben sich immer nur verhältnismäßig wenig Bauern und Landwirte mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln für eine letztmögliche Ertragssteigerung eingesetzt. Man wollte zwar gute Erträge, aber man ließ sich nicht auf Versuche ein, die einen Einsatz verlangten. Will man aber Letztes aus dem Boden herausholen, dann gehört dazu eine unendliche und unermüdliche Forschungsarbeit. Beim Getreide insbesondere muß endlich mit der bisher meistens üblichen Gewohnheit gebrochen werden, das Getreide auszusäen, so wie es aus der Dreschmaschine kommt. Im günstigsten Falle läßt man es vielleicht vorher noch über die Windsege laufen. So hergerichtetes Getreide kann man beim besten Willen nicht als Saatgut ansprechen. Da sind z. B. nicht ausgewachsene, verkümmerte oder Bruchkörner, die auf dem Acker hinterher überhaupt nicht aufgehen oder schließlich nur verkümmerte Pflanzen bringen.

Es wäre schließlich auch empfehlenswert, wenn sich jeder ländliche Betriebsführer sein Getreide einmal genau ansähe, wenn es aus der Dreschmaschine kommt. Man lege es einmal dünn gestreut auf einen Tisch oder schließlich genügt auch die flache Hand, dann wird sicher mancher recht erstaunt sein über die Menge von Fremdgut, in der Hauptsache Unkraut, das sich im ungereinigten Getreide vorfindet. Würde man all dieses Fremdgut und das verkümmerte Korn aus dem Getreide herausnehmen, dann würde man damit einmal noch wertvolles Futterkorn gewinnen, zum anderen hätte man die Gewähr, daß das zur Saat verwendete Getreide in des Wortes wahrster Bedeutung Saatgut ist, das auch entsprechende Erträge bringt. Oft kann man es erleben, daß im Sommer das Unkraut auf den Getreideschlägen mit erheblichem Arbeits- und Materialaufwand bekämpft wird. Wieviel einfacher wäre es doch da, die Unkrautsamen, z. B. Wicken, Hederich, Klebkraut, Flughafer usw. von vornherein aus dem Getreide zu entfernen.

Das Getreide muß also erst einmal auf einer neuzeitlichen Reinigungsanlage von dem Kümmerkorn und dem Unkrautsamen gereinigt werden. Eine solche Reigungsanlage, ausgestattet mit Windsichter, Sieben und einem Trieur, befreit das Getreide von allen Körnern, die nicht kräftig genug sind. Der Trieur schließlich entfernt auch alle die Unkrautsamen, die ungefähr den Durchmesser und der Schwere des Saatgetreides entsprechen und darum von den Sieben nicht aufgehalten wurden.

Aber damit ist es nicht getan, das Saatgut muß in jedem Falle auch noch gebeizt werden, und zwar ist die Beizung notwendig, weil folgende Krankheiten damit ausgerottet werden können: beim Weizen der Stein- oder Stinkbrand, beim Roggen der Schneeschimmel und Roggenstiebrand, bei der Gerste der Hartbrand und die Streifenkrankheit, beim Hafer der Flugbrand. Es ist also ein großer Irrtum zu glauben, daß Saatgutbeizung nur beim Weizen notwendig sei. Im Gegenteil, es ist unbedingt notwendig, alle Getreidearten zu beizen.

Durch eingehende Untersuchungen ist festgestellt worden, daß der deutschen Volkswirtschaft heute noch jährlich rund eine Million Tonnen Getreide verloren gehen, weil ein großer Teil der landwirtschaftlichen Betriebsführer sich noch nicht dazu hat aufraffen können, das Getreidesaatgut allgemein zu beizen. Es steht heute unwiderlegbar fest, daß das Beizen des Saatgutes eine der wichtigsten Pflanzenschutzmaßnahmen im Getreidebau ist, die auch verhältnismäßig leicht und bequem durchzuführen ist. Alle Bauern und Landwirte müssen sich darüber klar sein, daß ihnen dieses Mittel die Möglichkeit gibt, Ernteausfälle durch Pilzkrankheiten und andere Schädlinge im Getreidebau auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Beizverfahren gibt es mehrere. Die Saatbeize mit chemischen Mitteln, wobei die Naßbeize und die Trockenbeize zu unterscheiden sind, können im eigenen Betrieb durchgeführt werden. Voraussetzung ist nur, daß jeder Bauer und Landwirt nur die vom Deutschen Pflanzenschutz-Dienst anerkannten Beizmittel anwendet. Wo es irgend möglich, sollen aber die landwirtschaftlichen Betriebsführer ihr Saatgut in einer Lohnbeizanlage behandeln lassen, die heute fast überall erreichbar ist.

Zu beachten ist schließlich noch, daß der Flugbrand des Weizens und der Gerste mit diesen chemischen Mitteln nicht bekämpft werden können, daß für diese beiden Krankheiten nur das Heißwasser-Beizverfahren ein geeignetes Mittel darstellt.

Wer von den landwirtschaftlichen Betriebsführern bisher sein Saatgut nicht gebeizt hat, dem ist vor Inangriffnahme dieser Arbeiten dringend zu empfehlen, sich bei der zuständigen Stelle des Reichsnährstandes eingehend beraten zu lassen. Handelt er nach ihren Anweisungen, dann werden auch in seinem Betrieb höhere Erträge die eindeutige Folge sein! B.

Einen Augenblick lang schweift Brinken zurück in seine eigene Jugend — da fährt es ihm plötzlich wie ein Stich durch die Brust. Da weiß er, daß Hunderte, Tausende und aber Tausende von Jungen an der Bahn stehen — und glauben — mit der ganzen Kraft ihrer Jugend glauben an den Rennfahrer Gert Brinken.

Da spürt er, daß es etwas gibt, das wichtiger ist als die Frau, die vor ihm geflohen ist, das stärker ist als die Liebe, die ihn seinem Beruf entfremden wollte — da fühlt er, daß er kämpfen muß, bis zum letzten Augenblick ringen muß um den Sieg, an den diese Jungen glauben ...

Er horcht hinein in den singenden Rhythmus seines Wagens. Seine Hände klammern sich wie Stahl um das Steuerrad. Er peitscht die Geschwindigkeit immer höher und höher, und langsam holt er den anderen wieder ein — reißt den Wagen mit äußerster Kraft vorwärts, kommt dem anderen näher und näher — auch der verschärft auch sein Tempo — es ist eine Fahrt auf Leben und Tod — immer wilder rasen sie um die Bahn. Da — in der scharfen Kurve, als der Gegner ein wenig langsamer fährt, kommt Brinken an ihm vorüber — nimmt mit höchster Geschwindigkeit die Biegung — und hält mit unheimlicher Kraft den Wagen am inneren Rand der Bahn — — er muß gewinnen!

Die übrigen Fahrer liegen weit zurück. Nur die beiden kämpfen noch miteinander. Aber lachenden Mutes muß Brinken in unvermindertem Tempo durch die letzte Kurve, jagt mit ungeheurer Geschwindigkeit über die Gerade und erringt mit großem Vorsprung den Sieg ...

Riesiger Jubel braust ihm entgegen. Begeisterte Jungen stürmen nach vorn, bahnen sich einen Weg durch die Massen, durchbrechen die Absperrungen und drängen sich mit leuchtenden Augen um ihren Sieger ...

Schachturnier im Kasino.

Kurzgeschichte von A. A. Proß.

Jean Dufresne — jeder Schachspieler kennt den Namen des großen Meisters — wurde vor langen Jahren, noch unter der Regierung des alten Kaisers, dem Infanterie-Regiment in Celle als „unsicherer Heerespflichtiger" überwiesen. Nachdem er vier Wochen lang gründlichst als Rekrut ausgebildet worden war, stellte man fest, daß er amerikanischer Bürger wäre. So mußte er entlassen werden.

Gern entsann sich Dufresne seines kurzen Gastspiels beim preußischen Kommiß, um so mehr, als in jene Zeit ein Scherz fällt, von dem hier berichtet werden soll.

Unter den Hauptleuten in jenem Regiment gab es zwei — Sachs und Menzel mit Namen — die beide, wenn auch im Charakter verschieden, leidenschaftliche Schachspieler gewesen.

Eines Tages fand im Kasino ein Liebesmahl statt, nach dessen Ende der Hauptmann Sachs fragte:

„Na, wie ist es, Kamerad Menzel — 'ne Partie Schach?"

Ohne eine Miene zu verziehen erwiderte der andere:

„Nee, mein Lieber, mit Ihnen nicht. Sie spielen mir zu schlecht."

„Haha, das soll wohl ein Witz sein?"

„O nein, keineswegs — ja ich behaupte sogar: jeder Füsilier meiner Kompagnie — vorausgesetzt, daß er etwas vom Schach versteht — spielt besser als Sie!"

„Nana!" lachte Hauptmann Menzel. „Mein lieber Sachs, wenn ich nicht gesehen hätte, daß Sie bloß 'ne halbe Flasche Mosel getrunken, so möchte ich glauben, Sie wären nicht ganz nüchtern."

Alle Einwendungen schnitt Sachs kurz ab:

„Also, ich wette mit Ihnen eine Pulle Sekt gegen ein Glas gemeinen Schnaps: jeder meiner Füsiliere setzt Sie heute matt!"

„Gut — die Wette gilt", lächelte der andere und freute sich im voraus auf seinen Gewinn. „Da bin ich aber neugierig."

„Orrrdonnanz!" schrie Hauptmann Sachs. „Holen Sie mal sofort irgend einen Mann von meiner Kompagnie, der Schach spielen kann!"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!"

Die Ordonnanz trabte ab und erschien bald darauf mit einem Füsilier, der sich ängstlich bemühte, eine militärische Haltung anzunehmen.

„Spielen Sie Schach?" schnarrte Hauptmann Menzel ihn an.

„Jawohl, Herr Hauptmann!" klang es schüchtern zurück.

„Na, denn los!"

Man setzte sich hin und das Spiel begann.

Nach zehn Minuten war Menzel schachmatt. Unmöglich ist es, das verblüffte Gesicht, das er machte, zu beschreiben.

„Revanche!" brüllte er wütend.

Im Schweiße seines Angesichts verlor er in der nächsten Viertelstunde seine zweite Partie, nach einer halben Stunde die dritte und nach einer weiteren die vierte.

„Mann!!! Wer sind Sie????" schnaubte er den Füsilier an.

Eingeschüchtert erhob sich der Partner und stammelte verdattert:

„Ich — ich bin Jean Dufresne . . ."

Da erhellte ein glückliches Lächeln das grimmige Gesicht des geschlagenen Strategen. Herzlich drückte er dem anderen die Hand:

„Nun — von solch einem Meister will ich gerne besiegt werden . . ."

Dann wandte er sich an seinen Kameraden:

„Warten Sie — morgen wähle ich einen Füsilier!"

Irische Bullen.

Lustige Anekdoten.

„Irish bulls" nennt der Engländer jene Witze, die für seinen Nachbarn, mit dem er bekanntlich in jahrhundertlanger Fehde liegt, typisch sind. Der irische Witz ist drollig wie ein junger Bulle, der unerwartet auf etwas Neues stößt, sich dabei blitzschnell mit ihm abfindet und dabei zu einem geradezu grotesken Ergebnis kommt.

Mitleid.

Am 12. September 1861 ging die „Great Eastern" zum ersten Mal von Liverpool ab. Da man der Meinung gewesen, daß das Schiff bei seiner ungeheuren Länge von 700 Fuß schlechterdings nicht schaukeln würde, war nichts ordentlich verstaut worden. Sobald aber die hohe See erreicht worden war, begannen die Spuren eines unbeschreiblichen Wirrwarrs.

Auch eine armselige Kuh hatte man, der Milch für die Kinder wegen, mitgeführt und auf Deck angebunden. Das Tier wurde nun derart hin und hergestoßen, daß es bald aus vielen Wunden blutete.

Auf den schwankenden Deckplanken kam ein irischer Matrose mit einem riesigen Messer angeschlendert.

„Wohin Bill?" fragte ihn einer der Passagiere.

Darauf der Matrose allen Ernstes:

„Kill the cow, to save her life — ich will die Kuh schlachten, um ihr Leben zu retten!"

Wege zur Weltwirtschaft

... in Zeeland. — Der belgische Roosevelt ...

Verständlich.

Ein irischer Leichenbitter hatte einen Lehrling angenommen und hielt ihm eines schönen Tages folgende Lektion:

„Kerl" Ich habe dir von Anfang an gesagt, ein Leichenbitter soll traurig aussehen. Aber du mußt immerzu grinsen! Um dich ernster zu stimmen, gab ich dir einen Schilling extra. Und du lachtest! Ich gab dir eine halbe Krone — und du lachtest noch ärger!"

Und nun der Leichenbitter in höchster Wut:

„Ich glaube wahrhaftig, du verdammter Schlingel, je mehr du kriegst, um so vergnügter wirst du?!"

Korrekt.

Dem Iren sagt man große Nachlässigkeit nach. Geht da einmal ein Ire an einem Herbstlokal vorbei, in dem gerade eine solenne Keilerei im Gange ist. Sein Gesicht strahlt hoffnungsfroh und er fragt einen gerade herausgeflogenen Streiter:

„Excuse me, Sir, is this a private fight — or can any gentleman join?" („Ach Verzeihung, ist das eine Privatkeilerei? — oder kann da jeder anständige Mensch mitmachen?")

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 78. Montag, 5. April 1937

Chrysniz wiegt schwer

Roman von Christel Broehl-Delhaes

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Lauscher legt die Hand auf die Stirn. Wie hatte Dorothea gesagt: „Vielleicht geht es doch, der Kinder wegen — —??" Welch eine Stimme hat das Kind! Nun perlt sie wieder im Einzelgesang:

Noch hast du die Kraft zu fangen,
bald schon ist der Tag vergangen,
und des Abends Schatten fällt."

Gert Andrees sieht mit einem Male Lydia Karn, die er liebt, als stände sie vor ihm. Merkwürdig schemenhaft lächelt ihr blasses Gesicht aus dem Rahmen der blauschwarzen Haare; feuerrot glänzt der schöngeschwungene Mund. Sie hebt das Rakett, sie schleudert den Ball mit kühnem Schwung über das Netz. Oder sie liegt am Steuer ihres Rennbootes in der tollsten Kurve. Er sieht sie noch anders: sie läuft einen Hang hinunter. Der Wind faßt in den schweren Haarknoten von der Farbe dunkelsten Rabengefieders, daß er sich löst und in schweren Strähnen wie eine dunkle, drohende Schlange in den weißen Nacken fällt. O du, o du, Lydia, Lydia — — Droben aus den Fenstern ertönt der einsetzende Chor und versucht, die Einzelstimme zu erdrücken. Es gelingt nicht; sie dringt sieghaft durch:

„Bald, wer weiß, mußt du vollenden,
und du gehst mit leeren Händen
aus der überreichen Welt."

Gert Andrees vergißt die Stimme seines Kindes. „... du gehst mit leeren Händen aus der überreichen Welt — —" Lydia Karn, Lydia Karn! Sie ist das ...en, der neue Frühling in seinem Herbst. Gütig wie ... einer Mutter, aber wirkungslos und ohne Kraft, ...ht Dorotheas Bild dahinter. Lydias strahlendes Wesen verdeckt das Vergangene.

Der Süden ist da. Sie steht in einer blühenden Wiese unter einem breit niederhängenden Blütenbaum; ihr Kleid reicht bis zur Erde, das Gesicht ist fast ganz von einem großen, riesengroßen Florentinerhut verdeckt. Nun ist ihr Gesicht braun, und die Lippen sind noch dunkler. „Bald, wer weiß, mußt du vollenden — —" Und er sollte bleiben, so meinte Dorothea, um der Kinder willen?! Er hat sie lieb, weiß Gott, aber sie werden auch heranwachsen ohne ihn. Dorothea ist da, und diejenigen, die sie behütet, sind in guten Händen. Sie wird es schaffen, sie ersehnt und wünscht sich ja nichts anderes, als Mutter zu sein, Mutter bleiben zu können. Aber er braucht den Rausch, den himmelhoch jauchzenden Jubel, die trunkene Seligkeit. Überreich ist die Welt — —!

Aber das Kind hat eine schöne Stimme. Ob man sie später ausbilden läßt? Sie ist ja auch ein Erbteil des Vaters! Allzuviel geruhsame, sanfte Bürgerlichkeit liegt in Dorotheas schwerem Blut. Klaus-Dieter schlägt ihr nach. Vielleicht wird Klaus-Dieter seiner Mutter bald eine Stütze sein. Das beruhigt Gert Andrees in einer merkwürdig erlösenden Weise.

Leute kommen vorüber und betrachten erstaunt und neugierig den Mann, der ganz abwesend vor dem Schulgebäude steht und immerzu nach den Fenstern des zweiten Stockwerks hinaufschaut. Er selbst besinnt sich plötzlich. Das Blut steigt ihm in die Stirn. Wenn man das Lied doch noch einmal wiederholen würde! Aber es scheint Stundenschluß zu sein, denn einige Kinder verlassen schon das Gebäude. Die kleinen Mädchen drängen lachend und trällernd über den kiesbestreuten Vorplatz der Straße zu. Gert Andrees wirft einen flackrigen Blick auf seine Uhr. Herrgott, er muß doch weiter. Kleine Hertha! Nein, er wird es doch nicht ertragen, sie noch zu sehen, bevor er abreist.

Da hat man ihn erkannt. Die kleinen Mädchen stoßen sich gegenseitig an. Oh, Gert Andrees, der bekannte Schauspieler der Stadt, Herthas Vater. Sie kennen ihn alle. Seit es Karten mit seinem Bild gibt, sammeln sie diese. Eine faßt sich ein Herz, tritt auf Andrees zu, knickst und gibt ungefragt Auskunft: „Hertha hat auch gleich schulfrei!"

„Danke, mein Kind." Andrees schaut auf das Mädchen nieder. Es ist ein schönes Kind, es hat schwarze Kirschenaugen, und das Haar ist so dunkel wie blauglänzendes Gefieder. Lydia! Ja, doch! „Kind, willst du sie grüßen? Ich muß sehr schnell fort, weißt du! Zum Zuge! Es ist sehr eilig!"

Das Kind wird rot vor Glück, daß sich Gert Andrees mit ihm unterhält. Die Kehle ist ihm wie zugeschnürt, so daß es nicht antworten kann.

„Also grüße sie schön — —!" sagt Andrees noch einmal und versucht seine Beine, an denen aber Bleiklötze zu hängen scheinen, vorwärts zu bewegen. Wenn er jetzt nicht sofort geht, wird das Kind kommen. Und er kann es doch nicht sehen! —

Da ist auf der Straße jählings ein kleiner Auflauf. Eine Schülerin lief vor ein Fahrrad und wurde zu Boden geschleudert. Es sieht gleich schlimmer aus, als es ist. Jedenfalls fühlt Gert Andrees sich verpflichtet, als einziger Erwachsener in der Nähe nach den Verletzungen zu sehen. Es ist wirklich nicht gefährlich. Das Mädel trocknet auch schon seine Tränen, schluckt noch ein bißchen und macht ein paar unbeholfene, aber gut gelingende Schritte im Taschentuch-Notverband.

„Nun, es geht ja schon wieder — — —" Fast fluchtartig verläßt Andrees den Schulplatz. Er fühlt, daß viele Blicke ihm folgen. Er geht sehr vornehm, sehr hochgewachsen, ein auffallend anziehender und männlich schöner Mensch. Er hat es mit einem Male viel zu eilig. Trotzdem entgeht er dem Schicksal nicht, sein schönes Kind noch einmal im Arm halten zu müssen. Es wirbelt hinter ihm her.

„Vati, Vat — Vat —!" Die Schultasche fliegt um die schmalen Beine. „Vat, nimm mich doch mit!"

Gert Andrees bleibt stehen. Ihm ist, als ob sein Herz zu schlagen aufhöre. Die gläubigen Kinderaugen sehen in heißer Begeisterung und Zärtlichkeit zu ihm auf. Im

die erhitzte Stirn sind die weizengelben Locken gefallen, darunter leuchten warm und sammetbraun die großen Augen!

„Herthelchen!"

Sie hängt schon an seinem Arm und geht neben ihm her, seltsam hochgereckt und groß scheinend. Man soll es auch ordentlich sehen, daß sie zu ihm gehört, daß er ihr Vater ist. Oh, wie sie ihn liebt, wie sie ihn liebt!

„Vati, es hat Zeugnisse gegeben. Du wirst dich freuen . . ."

„So?" Er hat einen Kloß im Halse, er kann fast nicht sprechen. „Aber dich freu ich mich ja schon immer."

„Aber diesmal — diesmal . . !" verheißt sie.

„Beste Note: Gesang!" rät er.

„Na, woher willst du denn das wissen?"

„Hab euch doch eben belauscht. Als ihr das Lied sangt mit dem lebensbejahenden Text. Du hast so schön Solo gesungen, Hertha."

„Ja, wars gut? Es ist auch für das Schulfest. Für den Elternabend! Weißt du schon davon. Muttel hat sich eigens für den Tag ein neues Kleid genäht."

Er runzelt unwillig die Brauen. „Du meinst, Mutter hat es nähen lassen?"

„Ach wo, sie nähts selber. Sie sagt, sie käme so billiger weg. Meins hat sie doch auch genäht. Siehs dir an! Es ist blendend. Muttel hat einen fabelhaften Geschmack. Sie war doch früher Kunstgewerblerin."

Es zwickt ihn irgendwie grausam, daß Dorothea an seinem Geld bereits schon so gespart hat. Störrisch-stolze Frau!

„Mutter hat Geld genug, eine Schneiderin zu bezahlen!" sagt er trotzig.

Aber sein Mädel achtet nicht darauf; ihm ist es unwichtig, woher ein Kleid kommt und wie es entsteht. Wenn es nur hübsch ist! Und Muttels Kleider sind immer ausnehmend hübsch.

Viel mehr beschäftigt dies Kind jetzt das Zeugnis.

„Vater, wenn du es dir zu Hause angesehen hast, was bekomm ich dann dafür? Eine Belohnung, ja?"

„Wenn du es dir zu Hause angesehen hast . . .!" Ahnungsloses Herz!

„Was würdest du dir denn beispielsweise wünschen für den Fall, daß mir dein Zeugnis wirklich besonders gefiele?" fragt Andrees.

„Oh, Nichtgefallen kann gar nicht in Frage kommen!" sagt Hertha bestimmt.

„Was würdest du dir also wünschen?"

Sie schmeichelt sich enger an seinen Arm. Andrees fühlt sich förmlich gezwungen, in ihre Augen zu sehen, die goldklar und warm schimmern.

„Wünschen würde ich mir, daß du zu den Festtagen mit uns hinausführst ins Grüne; du hast es schon so schrecklich lange nicht mehr getan."

Andrees fühlt etwas in sich erlöschen, da er nun mit dem nächsten Satz schon Wunsch und Hoffnung des Kindes zerstören muß.

„Gelt, du tust es?" bittet Hertha, durch sein Schweigen ermutigt.

„Ja, Hertha, sieh mal, du mußt sehr vernünftig sein, aber — ich bin auf dem Wege zum Bahnhof. Ich muß verreisen. Ich muß ein Gastspiel geben, weit weg von hier. Eigentlich bin ich sehr in Eile. Eigentlich müßte ich schon im Zuge sitzen. Du bist schuld, daß ich solange gezögert habe."

Er überstürzt sich fast, er beteuert und bekräftigt; er bemüht sich, dem kleinen Mädchen klarzumachen, daß er fahren muß.

Es antwortet leise — mit gesenktem Kopf: „Ist es sehr weit?"

„Ja, Hertha, es ist im Süden!"

Nun fliegt das goldene Haar in den Nacken. Die Augen sehen den Vater in atemlosem Entzücken an.

„Dahin reist du? Oh — — —"

„Findest du es sehr schön, Hertha?"

„Oh wunderschön. Nur schade — —"

„Was ist schade, Kind?"

„Daß du Muttel nicht mitnehmen kannst. Eigentlich ist sie immer allein und kommt nirgends hin."

Er beißt sich auf die Lippen. Vater und Mutter; sie sind eine Einheit für die Kinder und ein untrennbarer Begriff. Andrees fürchtet, daß er keine Antwort auf diesen Satz finden wird; aber dann kommt ihm doch ein Rat.

„Wer sollte denn für euch sorgen, wenn Mutter auch fortreiste?"

Das leuchtet ihr ein. Aber dann fragt sie, ob er lange bleibe. Welche Städte er besuche? Ob es in Rom schöner sei als in Venedig? Und ob er nach Florenz komme? Und er müsse viele Karten schicken, aber künstlerische, die man aufheben könne. Andrees verspricht und verspricht. Seine Stirn ist heiß, sein Mund ganz trocken.

„Vatel, kaufe mir doch eine Bahnsteigkarte! Du, an den Zug möcht ich dich bringen und winken, so lange ich dich noch sehen kann."

Er wehrte sich.

„Mutter wird sich beunruhigen, wenn du so lange ausbleibst."

„Ach, Vati, du reist nur einmal fort, und dann sehe ich dich so lange nicht mehr. Wie lange denn?"

„Ein paar Monate vielleicht", lügt Andrees.

„Mein Gott — etwa gar bis Weihnachten? Zu Weihnachten mußt du da sein, dann singe ich das „Christkellein" in der Märchenoper im Stadttheater."

Er erschrickt.

„Wie kommst du dazu? Davon weiß ich ja gar nichts?"

„Ja, Vati, wenn du hier beim Theater weg bist, wirst du's auch nicht wissen können. Assessor Brandt hat mich vorgeschlagen, und ich habe schon zweimal Probe gesungen, und dann haben sie mir jetzt schon die Rolle mitgegeben; sie ist ziemlich lang, und ich habe ordentlich zu lernen."

Tiefbeschämt erkennt Gert Andrees, daß er vom Leben und Geschick seiner Familie in den letzten Monaten nichts mehr gewußt hat, selbst dieses Schöne nicht, von dem sein Kind so sehr erfüllt ist.

„Nicht wahr, dann wirst du kommen, Vati?"

„O jeh, bis dahin ist's noch lang . . ."

„Aber du könntest es dir jetzt schon vormerken, damit dir nichts anderes dazwischenkommt."

„Vielleicht muß ich dann selbst spielen, Herthel!"

„O nein, am Heiligen Abend doch nicht. Nein, Vat, du mußt einfach dabei sein. Sonst ist's gar nicht schön. Alle, die zu mir gehören, müssen dabei sein, du und Mutti und Klaus-Dieter und meine Freundinnen alle."

Andrees hat es plötzlich sehr eilig, aus der Stadt fortzukommen. Er winkt eine Taxe, läßt Hertha einsteigen und folgt ihr müde nach. Das Kind strahlt. Es ist noch selten in einem Auto gefahren. Die M[...] hat bisher auf eine spartanisch einfache Lebens[...] gehalten.

„Zum Bahnhof!"

„Vat, du hast doch kein bißchen Gepäck!"

„Ist schon alles aufgegeben, Mädel!"

Der Weg fliegt unter den Rädern fort; im Handumdrehen sind sie am Bahnhof.

„Warten Sie hier!" sagt Andrees zu dem Fahrer. „Mein Töchterchen wird zurückfahren. Richard-Wagner-Straße vierzehn! Mein Zug geht zwölf Uhr fünfzig. Was kostet Wartezeit und Fahrt?" Er bezahlt die Taxe im voraus, und Hertha muß sich die Autonummer merken, damit sie das Gefährt nachher unter den anderen erkennen kann.

„Ich werd' schon mit aufpassen!" versichert der Taxenführer und bucht ein anständiges Trinkgeld für sich. „Können sich darauf verlassen, Herr Andrees, ich werd' das Fräuleinchen schon gut nach Hause schaffen."

Der Mann kennt ihn also. Nun ja, man ist schließlich ein bekannter Schauspieler.

Sie steigen die hohe Treppe hinan. Menschen laufen ihnen entgegen und an ihnen vorbei, und alle haben es eilig und sind aufgeregt. Gert Andrees hat längst seinen Fahrschein; nun löst er nur mehr eine Bahnsteigkarte für das Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Garten im April.

Junge Mutter ist die Sonne im April.
Busch und Blume morgens sie erwarten.
Zärtlich küßt sie jedes Kraut im Garten,
Weil sie leis die schönen Schläfer wecken will.

Denn noch weiß der leichte Zweig nichts von der Last
Reifer Früchte, die der heiße Sommer schenkt.
Tausend fühlt er, wenn der Frühlingswind ihn faßt
Seines Lebens Kraft, die ihn zum Licht hin lenkt.

Von Geheimnis ist doch jeder Halm umhüllt,
Als ob gestern Gott durch diesen Garten ging.
Aber nachts erzählt das gleiche Sternenbild
Von der Jahre ewig fugenlosem Ring.

Regen löst mit zarten Fingern im April
Harte Knospen, die sich bisher verschlossen,
Läßt an Haus und Zäunen Gräser sprießen.
Weit tut sich der Garten auf und lächelt still.

Heinz Wagenitz.

Wenn die Scholle ruft.

Von **Josef Kamp.**

Als mit herbem Duft in aller Frühe der Morgenwind erwachte und die grünen Saaten kämmte, stand Klaus Beltmann schon draußen auf der Flur und schirrte die Pferde vor den Pflug. Ruhig, nur mit kargen Worten treibend, ging er dabei zu Werke. Als er fertig war, warf er die Zügleine um den Nacken, knallte mit der Peitsche und nahm sein Tagewerk in Angriff. Auf und nieder ging es den Acker, in festem, gleichem Trott. Gedämpft klirrten die Kettenstränge, und die Pferdehufe dröhnten dumpf. Mit heiserem Gekrächz stelzten Raben hinter dem Pflüger her und schnappten nach fetten Würmern.

Der Morgen war frisch und frühlingsblank. In tiefen Zügen holte Klaus Beltmann die reine Luft in seine Lungen. Er hatte lange diesen herben, erdhaften Geruch der Heimat entbehren müssen. Erst vor kurzem war er aus der Stadt [...]

[...] Schwestern hatten aus dem Hause [...] Bruder indes war gestorben. Das Erbe der Väter verlangte nach ihm! Und der Vater hatte ihn damals auch gerufen. Er aber hatte nicht folgen mögen, er war in der Stadt geblieben, während der Vater sich um einen Nachfolger sorgte.

Und nun war es ihm, als riefe jede Scholle, die er brach: Bleib hier! Und eine Scham fühlte er in sich aufsteigen, weil er sich diesem Rufe so lange verschlossen hatte, weil er sich gesträubt hatte, vom Tisch des Vaters bäuerliches Brot zu essen. Bei allen Leistungen, die er bisher aufweisen konnte, mußte er doch erkennen, daß sein Leben nur halb erfüllt war.

Und nun ging er an diesem Morgen hinter dem Pflug! Er baute dem Vater das Land! Er bereitete den Acker zur Frucht, damit dem Volke das Brot nicht fehle! Ein heiliges Erschauern erfaßte ihn bei diesem Gedanken.

Und als er nun aufsah von seinem Werk, gewahrte er drüben den Vater, wie er den Hügel hinauf und hinunterschritt und mit einer Segensgebärde den Samen in die Furchen streute. Wohl war sein Rücken vom Leben gebeugt, wohl war das Haar vom Alter gebleicht, aber er schritt wie ein Gott. Der Vater!

Dann nahte vom Dorf her eine alte Frau. Einen Korb und einen Krug trug sie im Arm. Die Mutter war es, mit Kaffee und Brot.

Und sie standen bald am Feldrain beisammen. Liebevoll reichte die Mutter das einfache, kräftige Mahl. Und mit einem plötzlichen Blick der Erkenntnis sah Klaus, der Junge, all die Sorgen und Enttäuschungen und schlaflosen Nächte, die er seinen alten Eltern bereitet hatte. Die er ihnen bereitet hatte; damals, als sie in der Not nach ihm riefen. Und die er ihnen noch heute bereitete, da dies für ihn nur ein „Übergang" sein sollte.

Und während er drüben noch nachdenklich stand, nestelte die Mutter mit zitternden Händen unter der Schürze herum und brachte endlich einen Brief heraus. „Klaus, für dich!" reichte sie ihm ängstlich den Umschlag hin.

Der Junge riß die Hülle auf. Dann wollte ihm schwindlig werden. Wortlos reichte er dem Vater das Schreiben. Ein glänzendes Angebot! Endlich eine Stellung, wie er sie suchte.

„In Gottes Namen!" nickte der Vater, und es klang wie ein Seufzen. Um seine Mundwinkel zuckte es, seine Augen füllten sich blank vom Wasser.

Da konnte der Junge nicht mehr an sich halten. Zerfetzt warf er das Papier in die Furchen und drückte leidenschaftlich die Hand des Vaters. „Nein, Vater — nicht ja?" rief er heiser. „Ich bleibe bei dir! Da drüben finden sie genug Ersatz! Mein Leben ist unserem Hofe verpflichtet!"

Als sie sich noch die Hände hielten, stieg vom Anger eine Lerche trillernd gegen den blauen Himmel.

Der Rennfahrer.

Von **Hans Kersten.**

Seit Jahren hat Gert Brinken auf den schwierigsten Bahnen des In- und Auslandes nur erste Preise geholt. Heute soll er starten zum schwersten Rennen seines Lebens. Ein gefährlicher Gegner ist aufgetaucht, ein Mann, der plötzlich aus dem Dunkel kam, der die berühmtesten Fahrer besiegt hat und nun die höchste Stufe des Ruhmes erreichen will.

Gert Brinken steht am Startplatz im Brennpunkt der allgemeinen Spannung und Aufregung. Er spürt nichts von dem herrlichen Sonnentag, von der strahlenden Sonne, dem tiefblauen Himmel und den festlich gekleideten Menschen. Vor seinen Augen tanzen die zierlichen gemalten Buchstaben eines Briefes. Die Frau, die seit Monaten sein ganzes Denken erfüllte, die seinem Dasein erst den tieferen Sinn geben sollte, ist plötzlich von ihm gegangen, ist geflohen vor ihm, weil sie es nicht ertragen konnte, daß er seinen Sport mehr liebte als sie, daß er sich immer wieder ohne Rücksicht auf sie in neue Lebensgefahr stürzte . . .

Der Rennfahrer lächelt bitter. — Hat sie es denn nicht gefühlt, daß er nur um ihretwillen, nur für sie allein das Rennen heute gewinnen wollte? Hat sie es denn nicht gewußt, daß er nun trostlos und müde seine Bahn fahren wird, ohne die große Hoffnung und ohne den starken Willen zum Sieg?

Alles fertig zum Start!

Brinken sitzt in seinem Wagen, hört die letzten Ratschläge und Ermahnungen — antwortet mit einem gleichgültigen Kopfnicken — und dann beginnt das Rennen.

Es ist sonst seine Gewohnheit, die andern Fahrer von Anfang an nicht in Führung kommen zu lassen. Aber heute ist das anders. Da ist dicht hinter ihm einer, der ist nicht abzuschütteln, der klebt fest an ihm, unheimlich fest. Brinken weiß sofort, daß er das Letzte aus sich herausholen muß, wenn er den Gegner nicht vorbeilassen will. Aber er fährt heute nicht gut. Immer wieder schweifen die Gedanken ab zu dem Brief — zu der Frau, und mit Wehmut denkt er daran, daß sie heute nicht unter den Tausenden ist, die in atemloser Spannung dem Kampfe zuschauen, die ihm zujubeln, wenn er siegt — die ihn vergessen, wenn er verliert . . .

Immer mehr verschärft der Gegner das Tempo, kommt immer dichter heran. Und er selbst? — Er kann nicht! Es ist unmöglich, er fühlt, daß er die Beherrschung über den Wagen verliert, wenn er schneller fährt. Seine Nerven lassen ihn heute im Stich, die Hände zittern am Steuer, und die Füße liegen wie Blei auf den Hebeln.

Der andere fährt wie der Teufel. Jetzt ist er neben ihm — mehr Gas!! — — Wozu? Es ist ja alles so sinnlos — der andere ist vorbei — ist vor ihm, vergrößert den Abstand von Sekunde zu Sekunde. — —

Wieder schweifen die Gedanken ab. — Da war vorhin irgendein Junge, so ein Großstadtjunge mit seiner ganzen Begeisterung für Sport und Kampf. „Herr Brinken, Sie müssen den Ausländer schlagen", hat er gesagt . . .

Wieso kommt der Junge dazu?